8955
III

Ze spuścizny po A. Zippelu.*)

Opracowano w r. 1936.

*) Danowska Maria Muzealnik w czerwcu 1936.

1

Zygmunt Krasiński.

Ungöttliche Komödie.

Deutsch von

Albert Zipper.

Endgültige Reinschrift.

Czystopis.

Die von ihren Vorfahren begangenen Fehler vermehrten sie um neue, die jenen nicht gekannt hatten: Unentschlossenheit und Furcht. Und so kam es, daß sie von der Erdfläche verschwanden — und tiefes Schweigen ist von ihnen...

Anonymus.

To be, or not to be, that is the question.

Hamlet.

Erster Teil.

Sterne rings um dein Haupt — zu deinen füßen die fluten des Meeres — auf den fluten des Meeres fliegt ein Regenbogen vor dir und trennt die Nebel~~schatten~~ — was du erschaust, ~~[illegible]~~ ist dein — ~~[illegible]~~ Gestade, Städte und Menschen gehören dir — der Himmel gehört dir — deinem Ruhme kommt so zu sagen nichts gleich.

Du spielst fremden Ohren unfaßbare Wonnen. Du verflichtst Herzen und lösest wie einen Kranz, das Spiel deiner Hände. Du lockst Tränen hervor, trocknest sie ~~mit~~ durch ein Lächeln und und ver~~schaut~~treibst aufs neue dies Lächeln von den Lippen, für einen Augenblick, für ein paar Augenblicke bisweilen für alle Ewigkeit. — Allein

was fühlst du selbst? was ~~bildest~~ erschaffst du selbst? was denkst du selbst? — Durch dich fließt der Strom der Schönheit, aber du bist nicht die Schönheit. Weh über dich, wehe! — Ein Kind, das auf dem Schoße seiner Amme weint, eine ~~Blume, die~~ Feldblume, die von ihrem Duft nichts weiß, hat mehr Verdienst vor dem Herrn als du.

Wo kommst du her, ~~eitler Schatten~~ nichtiger Schemen, der du von dem Licht Kunde gibst und selbst das Licht nicht kennst, nicht sahst, nicht sehen wirst? Wer ~~hat~~ schuf dich in seinem Zorn oder in seiner Ironie? ~~geschaffen~~ wer begabte dich mit so ~~[illegible]~~ unwirklichem, so trügerischem Leben, daß du einen Engel vor zu täuschen vermagst einen Augenblick bevor du in Kot versinkst, bevor du wie ein Kriechtier dich fortschleichst und in Schlamm erstickst! — Dir und dem Weib ist ein Beginn.

Allein auch du leidest, ob dein Schmerz auch nichts erschafft, zu nichts gut ist. — Des letzten armen Teufels Seufzer zählt zu den Tönen der Himmelsharfen — deine Verzweiflungen und Wehklagen sinken nieder, wo sie ~~und~~ der Satan sammelt ~~sie~~ und voll ~~zu sei~~ ~~und~~ Freude zu seinen Falschheiten ~~Lügen~~ und ~~Fälschen~~ Irreführungen legt. Und der Herr wird ihnen einst Lügen strafen wie sie es dem Herrn ~~[illegible]~~ getan.

Darum aber schelte ich dich nicht, Poesie, Mutter der Schönheit und der Erlösung. ~~Nur jene ist~~ Unglücklich ~~der~~ ist nur wer auf entstandenen ~~den~~ zum Untergang bestimmten Welten dein ~~[illegible]~~ erwähnen, dein gedenken muß, denn sie verderbst du nur, die sich dir widmeten lebendige Stimmen deines Ruhmes wurden!

4.

Selig jener, in dem du wohnst wie
Gott in ~~seiner Schöpfung~~ seiner Schöpfung, unsichtbar, unhörbar, in jedem, in jedem Teile
~~dieses~~ des Weltalls herrscht, ~~gewaltig~~ groß,
der Herr, vor dem sich seine Geschöpfe
beugen und ~~rufen~~ sagen: er ist da.
Ein solcher wird dich wie einen Stern
an seiner Stirne tragen und wird
zufrieden sich und deine Liebe nicht
~~dem~~ einen Abgrund des Wortes legen. Er
wird die Menschen lieben und als Mann
unter seinen Brüdern auftreten. Allein
wer dich nicht bewahrt, dich zu
früh verrät und den ~~Menschen~~ Leuten zu
eitler Lust ~~hi~~ dahingibt, dem
streust du ein paar Blumen auf's
Haupt und wendest dich von ihm,
und er spielt mit den welken
und flicht sich seinen Totenkranz.
(sein Lebtag)

Ihm und dem Weibe ist ein ~~Ende~~ Beginn.

Der Schutzengel. Friede den Menschen, die eines guten Willens sind. Gesegnet sei unter den Geschöpfen, wer ein Herz hat; er kann noch selig werden. Gute, züchtige Gattin, erscheine für ihn, und ein Kind werde geboren euren Hause. Fliegt weiter.

Chor der bösen Geister. Vorwärts, vorwärts! Schemen, fliegt ihm entgegen! Du zuerst, Schatten der gestern verstorbenen Buhlerin, im Nebel aufgefrischt und mit Blumen geschmückt, jungfräuliche Geliebte des Dichters, vorwärts! Vorwärts auch du, Ruhm, alter Aar, ausgestopft in der Hölle, herunter genommen vom Pfahle, ~~und~~ woran dich im Herbste der Jäger angenagelt, flieg und breite deine großen Fittige über das Haupt des Dichters!

Aus unseren Kellern steig herauf, vermodertes Gemälde des Lebens, Werk Beelzebubs! deine Löcher wollen wir ~~ausst.~~ verkleben und mit Lack überziehen, dann, zauberisches Leinwand, ~~zu~~ einer Wolke rolle dich zusammen ~~und~~ flieg zum Dichter hin, dann streche dich wieder aus, einander rings um ihn, umgib ihn mit Geblüft und Gewässer im Wechsel von Tag und Nacht. Mutter Natur, umfange den Dichter!

Dorf – Kirche – darüber schwebt der Schutzengel. Hältst du deinen Eid in Ewigkeit, so bist du mein Bruder im Angesicht des himmlischen Vaters. Verschwindet.

Inneres der Kirche. Das Brautpaar. Die Zeugen. [Auf dem Altare die geweihte Kerze.

Priester. Behaltet es im Gedächtnis!

Der ~~Gatte~~ Bräutigam drückt die Hand der ~~Gattin~~ Braut und übergibt sie einem Verwandten. Alle verlassen die Kirche, bloß der Bräutigam.

[Der trauende Priester.

Graf Heinrich, bleibt zurück.

Heinrich. Ich habe mich zum irdischen Gelübnis erniedrigt, denn ich habe sie gefunden, von der ich ~~träumte~~ geträumt, fluch meinem Haupte, wenn ich sie jemals zu lieben aufhörte.

Saal - voll Menschen. Ball. Musik, Kerzen, Blumen. Die Braut tanzt, hält dann ihre, trifft im Gewühl den Bräutigam und lehnt das Haupt an seinen Arm.

Bräutigam. Wie schön bist du mir in deiner Ermattung, die Blumen und Perlen in deinem Haar in Unordnung, du glühst von Scham und Müdigkeit. O! ewig, ewig wirst du mein Lied sein.

Braut. Ich werde dir eine treue Gattin sein, wie ~~mir~~ meine Mutter sagte, wie mir mein Herz sagt. Aber so viel Menschen sind da, die Hitze, der Lärm.

Bräutigam. Geh noch einmal tanzen, ich bleibe da stehen und folge dir mit den Blicken, wie ich so oft im Geiste den Engeln nachschaute.

Braut. Ich gehe, wenn du es wünschest, aber kaum vermag ich es noch.

Bräutigam. Wenn ich dich bitte, Liebe. Tanz und Musik.

Nacht. Wolken. Ein böser Geist in Mädchengestalt fliegt dahin.

Geist. Noch unlängst lief ich zur selben Stunde auf der Erde, jetzt jagen mich Teufel und heißen mich eine Heilige spielen. Fliegt über einem Garten. Blumen, auf, zu mir in mein Haar! Fliegt über dem Kirchhof. Frische und Reiz verstorbener Jungfrauen, in die Lüfte ergossen und schwebend über den Gräbern, heftet euch an meine Wangen! Hier modert eine Brünette — Nacht ihrer flechten Schatte

mir über die Stirne! Unter jenem Steine erlischt ein blaues Augenpaar – Licht, das daraus strahlte, komm zu mir! Hinter jenem Gitter lodern hundert Kerzen, eine Fürstin ward heute dort beigesetzt – schneeweißer Atlaßgewand, reiß dich los von ihrem Leib (zu mir hieher)! Schon flattert es durchs Gitter wie ein Vogel an mich heran ... Weiter! weiter!

Schlafgemach. ~~Bei~~ Der blasse Schein der Nachtlampe ~~fällt Mann und Frau~~ auf das ruhende Ehepaar.

Heinrich im Schlafe. Wo kommst du her, so lange nicht geschaut, nicht gehört? Wie Wasser fließt, so fließen deine Füße, zwei weiße Wellen, heiliger Friede thront auf deinem Scheitel – alles, was ich geträumt und geliebt, ist in dir vereint. Erwacht. Wo bin ich? Ha! bei meiner Frau. Das ist meine Frau. Blickt sie an. Ich wähnte, du seist mein Ideal, und sieh! nach langer Frist ist es wiedergekommen und ist anders. Du bist gut und lieb – aber jene ... Gott! was seh' ich da – mir vor Augen, leibhaftig

Jungfrau. Verräter! verschwindet.

Heinr. Fluch der Stunde, da ich heiratete, da ich die Geliebte meiner Jugendjahre verließ, den Gedanken meines Denkens, die Seele meiner Seele.

Marie erwacht. Was ist! tagt es schon? ist der Wagen gekommen? wir sollen ja heute ausfahren, Einkäufe machen.

Heinr. Noch ist tiefe Nacht. Schlafe, schlafe nur weiter!

Marie. Vielleicht fühlst du dich nicht wohl? ich stehe auf und reiche dir Äther.

Heinr. Schlafe nur!

Marie. Sage mir doch, was dir fehlt — deine Stimme ist verändert und dein Gesicht glüht wie im Fieber.

Heinr. springt auf. ~~Nach~~ frische Luft brauche ich. Du bleibe nur ruhig liegen — um Gotteswillen folge mir nicht, steh nicht auf, sag' ich dir noch einmal. Geht.

Garten im Mondlicht. Hinter ~~dem~~ einem Gitter Kirche.

Heinr. Seit meiner Trauung schlief ich den Schlaf Erstarrter, den Schlaf von Vielfraßen, von Philistern, an der Seite der Frau, die ganze Welt herum schien eingeschlafen zu sein gleich mir. Ich fuhr zu Verwandten, Ärzten, Kaufleuten, und weil je ein Kind erwartet wird, dachte ich an eine Amme. Vom Kirchturm schlägt es zwei Uhr. Kommt zu mir, die ich sonst beherrschte, meine Gebiete, meine Reiche, bevölkert, belebt, untertan meinen Denken, gehorsam meiner Stimmung. Sonst war der nächtliche Glocke Widerhall die Losung für mich. Geht herum und ringt die Hände. Gott! hast du selbst den Bund zweier Leiber geheiligt, hast du es selbst ausgesprochen, daß nichts sei zu trennen vermag, obgleich die Seelen aus einander fliehen, jede ihren eigenen Weg, und die Leiber hinter sich lassen, wie zwei Leichname.

Wiederum bist du ~~mit~~ bei mir, du, die Meine, die Meine, nimm mich mit! Bist du aber bloß ~~Selbsttäuschung~~ ein Illusion, ein Geschöpf meiner Gedanken! so soll auch ich selber ein Trugbild sein, ~~in~~ Nebel und Dunst ~~zerflattern~~ vergehen, ~~so~~ eins zu werden mit dir!

Jungfrau. Wirst du mit mir gehen, wann immer ich dich holen komme?

H. Zu jeglicher Stunde bin ich dein.

Jungfr. ~~Behalt' es im Gedächtnis!~~ Denk' daran!

wenn du aus mir geworden bist und dich mir jetzt gezeigt hast,

H. Bleib – zerflattre nicht wie ein Traum. Bist du die Schönheit aller Schönheiten, die Idee aller Ideen, warum dauerst du nicht länger als ein Wunsch, als ein Gedanke?

Im nahen Hause wird ein Fenster geöffnet.

Frauenstimme. Lieber Mann, die nächtliche Kühle kann dir auf die Brust fallen. Komm doch, mir allein ist bange in dem großen schwarzen Zimmer

Heinr. Gut, gleich, sofort.

Die Gestalt ist verschwunden, doch versprach sie wiederzukommen, und dann lebe wohl, kleiner Garten und kleines Haus, und du für den kleinen Garten und das kleine Haus Geschaffene, nicht für mich.

Frauenstimme. Hab doch ein Einsehen, die Kühle nimmt ja zu gegen Morgen.

Heinr. Ach! mein Kind! Gott! geht.

Saal. Auf dem Piano zwei Kerzen. In der Wiege der schlafende Säugling. Heinrich im Lehnstuhl, das Gesicht in die Hände gedrückt. Marie beim Piano.

Marie. Ich war bei Pater Benjamin, er versprach übermorgen zu kommen.

H. Danke.

M. Ich habe zum Zuckerbäcker geschrieben, er soll ein paar Torten vorbereiten, denn du sollst viele Gäste geladen haben. Weißt du, Chokolade zur Taufe torten mit Monogramm.

H. Danke.

M. Gottlob, daß dein Zeremonie endlich vor sich geht, daß unser Georgie ein ganzer Christ wird. Die Nottaufe hat er zwar, doch scheint mir immer, es fehlt doch etwas. Tritt zur Wiege. Schlaf, liebes Kind, träumt dir schon etwas, weil du dein Deckchen abgeworfen hast? So, so ist's recht. So bleib liegen. Mein Georgie ist heut unruhig, Lieber, kleiner, schlafe, schlafe!

H. beiseite. Schwül, schwül zum Ersticken, ein Gewitter es gibt. Bald kracht dort der Donner, und hier bricht mein Herz.

Marie setzt sich ~~an das~~ zum Klavier und spielt, hört auf, spielt weiter und hört wieder auf. gleich

Marie. Heute, gestern, o du lieber Gott! eine ganze Woche schon, hast du kein Wort zu mir gesprochen, und wer mich nur sieht, sagt, ich sehe schlecht aus.

H. beiseite. Die Stunde ist da, nichts hält sie auf. Laut. Mir scheint es im Gegenteil, daß du gut ausschaust.

M. Dir ist es alles eins, du siehst mich gar nicht mehr an, du wendest dich weg, wenn ich her eintrete, und bedeckst deine Augen, wenn ich nahe sitze. Gestern ging ich berichten und habe mir alle meine Sünden ins Gedächtnis gerufen und nichts dergleichen entdeckt, als ob ich dich beleidigt hätte.

H. Du hast mich nicht beleidigt.

M. Mein Gott! mein Gott!

H. Ich habe das Gefühl, daß ich dich lieben soll.

M. Mit diesem Soll hast du mir den Todesstoß versetzt. Ach! eher steh auf und sage: Ich liebe dich nicht. Dann weiß ich doch schon alles, alles. Eilt zur Wiege und nimmt das Kind. Nur deinen Sohn verlaß nicht, ich will mich deinem Zorn zum Opfer weihen, mein Kind nur habe lieb, mein Kind, Heinrich! Kniet nieder.

H. ~~hebt sie auf~~ richtet sie auf. Denke über meine Worte nicht nach – es kommen so manchmal schlimme Augenblicke über mich, Langeweile...

M. Um ein Wort bitte ich nur, um ein Versprechen. Sage, daß du dein Kind immer lieben wirst.

H. Dich und das Kind, glaube mir. Küßt sie auf die Stirn, sie umarmt ihn. Man hört einen Donnerschlag und gleich darauf Musik, Akkord auf Akkord, immer wilder.

M. Was soll das! Drückt das Kind an die Brust. Die Musik verstummt. Die Jungfrau erscheint.

Jungfrau. O mein Geliebter, ich bringe dir Segen und Wonne, folge mir! O mein Geliebter, wirf die Erdenfesseln ab, die dich ~~[illegible]~~ lähmen. Ich, aus einer andern, neuen Welt, ohne Nacht, ohne Ende, ich bin dein.

M. Heilige Jungfrau, steh mir bei! Diese Gestalt, blaß wie ein Toter, mit erloschenen Augen und einer Stimme wie das Knarren eines Wagens, worauf eine Leiche liegt.

H. Deine Stirne leuchtet, dein Haar ist von Blüten durchflochten, Geliebte!

M. ~~Eine Bahrtuch~~ Fetzen eines Bahrtuchs ~~hüllen~~ bedecken ihre Arme.

H. Licht ist um dich ausgegossen, laß mich noch einmal deine Stimme vernehmen, dann mag ich sterben.

Jungfrau. Die dich zurückhält, ist ein Phantom. Ihr Leben ist vergänglich, ihr Lieben ist wie ein Blatt, mit tausenden verwelkter hinsterbend. Ich, ich werde nicht vergehen.

M. Heinrich! Heinrich! schütze mich, halte mich, ich riechte Schwefel und Grabesmoder.

H. Weib aus Ton und Kot, ~~schmähe~~ hör' auf zu schmähen, zu beneiden, sieh! das ist der erste Gedanke Gottes von dir, allein du hörtest auf den Rat der Schlange und wurdest, was du bist.

M. Ich lasse dich nicht von mir.

H. Geliebte! ich vergesse mein Haus und folge dir. Ab.

M. Heinrich! Heinrich! ~~[illegible]~~ ~~Ohnmacht und~~ Wird ohnmächtig und fällt samt dem Kinde zu Boden. Langer Donner.

Gäste.

Taufe – Pater Benignus – Taufpate und Taufpatin. Amme mit dem Kinde. Auf einem Sopha seitwärts sitzt Marie. Im Hintergrunde Dienerschaft.

Erster Gast. Sonderbar. Wo ist der Graf hin?

Zweiter. Er ist irgendwo ~~sitzen~~ hängen geblieben oder er schreibt.

Erster. Und die Gräfin ist blaß, nicht ausgeschlafen, hat noch kein Wort gesprochen.

Dritter. Diese Taufe erinnert an Bälle, zu denen der Hausherr Einladungen verschickt hat, aber weil er am Abend vorher im Spiel verlor, empfängt er seine Gäste mit der Höflichkeit der Verzweiflung.

Vierter. Ich verließ die Gesellschaft der reisenden Prinzessin, kam hieher in Erwartung eines erstklassigen Frühstücks und traf, wie die Schrift sagt, auf Heulen und Zähneknirschen.

P. Benjamin. Georg Stanislaus, empfängst du das heilige Öl?

Die Paten. Ja.

Erster Gast. Seht nur, sie ist aufgestanden und schreitet wie im Schlafe.

Zweiter. Sie hält die Hände vor sich und geht auf das Kind zu.

Dritter. Was sagt ihr? Man muß ihr den Arm reichen, sonst wird sie ohnmächtig.

Pater Benj. Georg Stanislaus, entsagst du dem Satan und seiner Hoffart?

Patin. Ja.

Erster Gast. Pst – hört!

Marie legt die Hand auf des Kindes Kopf. Georgie, wo ist dein Vater?

P. Benjamin. Bitte nicht zu unterbrechen.

Marie. Ich segne dich, Georgie, ich segne dich, mein Kind. Werde ein Dichter, auf daß dich dein Vater liebe und dereinst nicht verstoße.

Patin. Aber erlaube, liebe Marie.

M. Du wirst deinem Vater gefallen und ihn gewinnen, da wird er deiner Mutter verzeihen.

P. Benjamin. Um Gotteswillen, Frau Gräfin!

Marie. Ich verfluche dich, wenn du ~~nicht~~ kein Dichter wirst. Fällt in Ohnmacht und wird von Dienern ~~fort~~getragen.

Gäste durcheinander. Etwas ~~[illegible]~~ Ungewöhnliches ist in diesem Hause vorgefallen. – gehn wir – gehn wir.

Indessen wird die Taufhandlung beendigt, das weinende Kind in die Wiege gelegt.

Taufpate an der Wiege. Georg Stanislaus, soeben bist du Christ geworden und als ihr Mitglied in die Gesellschaft eingetreten. Später wirst du Staatsbürger und durch die erziehliche Fürsorge deiner Eltern und die Gnade Gottes ein ausgezeichneter Beamte werden. Gedenke, daß man sein Vaterland lieben muß und daß es sogar schön ist, für das Vaterland in den Tod zu gehen. Alle ab.

Schöne Landschaft. Hügel und Wälder. In der Ferne Gebirge.

Heinr. Das begehrte ich, darum betete ich Jahrelang, und siehe, endlich bin ich meinem Ziele nahe. Die Welt der Menschen ist hinter mir geblieben. Jede Ameise mag dort rennen und mit ihrem Hälmchen spielen und wenn es ihr ~~entfällt~~, entgleitet, vor Ärger aufhüpfen oder vor Leid sterben.

Stimme der Jungfrau. Hieher, hieher!

Berge und Klüfte an der See. Dichtes Gewölk. Sturm.

Heinr. Wohin ist sie mir verschwunden! Mit einmal sind die Morgendüfte verweht, der heitere Himmel ist düster geworden, ich stehe auf dem Gipfel da, unter mir gähnt der Abgrund und um mich ~~[illegible]~~ heulen die Winde.

Stimme der Jungfrau von ferne. Zu mir, zu mir, mein Geliebter!

Heinr. Wie weit ist sie schon, und ich vermag die Kluft nicht zu übersetzen.

Stimme der Jungfrau näher. Wo hast du deine Flügel?

Heinr. Böser Geist, der meiner spottet, ich verachte dich.

Eine andere Stimme. Am Abhang des Berges, deine große (unsterbliche) Seele, die mit einem Satze den Himmel zu ~~durchmessen~~ überfliegen wähnte, hier stirbt sie! und die arme fleht deine Füße an, stehn zu bleiben — deine große Seele, dein ~~hoher Stand~~ gewaltiger Geist!

Heinr. Zeigt euch mir, nehmt eine Gestalt an, die ich beugen und niederwerfen könnte. Sollte ich vor euch erschrecken, so mag ich niemals Sie mein nennen.

Jungfrau am ~~entgegengesetzten~~ gegenüberliegenden Rande des Abgrunds. Fasse meine Hand und flieg ~~auf~~!

Heinr. Was geht mit dir vor! die Blumen reißen sich von deinem Scheitel los und sinken zur Erde und wie sie sie nur berühren, schlüpfen sie dahin wie Eidechsen, kriechen wie Schlangen.

Jungfr. Mein Geliebter!

Heinr. Gott! der Wind hat dir das Gewand von den Schultern gezogen und in Fetzen gerissen.

Jungfr. Was zögerst du?

Heinr. Wie Regen tropft es aus deinem Haare, nacktes Gebein ~~ragt dir aus dem Brust~~ sieht aus deinen Busen hervor.

Jungfr. Du versprachst, du schwurst ...

Heinr. Ein Blitz hat ihre Augen ausgelöscht.

Chor der bösen Geister. Alte, Kehre

zurück in die Hölle! Ein großes, stolzes Herz hast du verführt, das die Menschen bewundern und das sich selbst bewundert. Großes Herz, geh nur deiner Geliebten nach!

Heinr. Gott, wirst du mich ~~dafür~~ verdammen, ~~daß~~ weil ich des Glaubens lebte, deine Schönheit überrage um den ganzen Himmel die Schönheit dieser Erde, weil ich ihre Spur verfolgte und mich ~~anstrengte sie~~ um sie mühte, so lange bis ich den Teufeln zum Gespotte ward!

Böser Geist. Hört – hört, Brüder!

Heinr. Der letzte Stundenschlag – im Sturm wirbelt das schwarze Gewölk, das Meer klimmt die Felsen hinan ~~auf~~ mich los, eine unsichtbare Kraft drängt mich immer weiter, rückwärts sitzt mir im Nacken das Menschengewühl und drängt mich dem Abgrund zu.

Böser Geist. Freut euch, Brüder! freut euch!

H. Vergebens mich zu wehren, die Wollust des Abgrundes reißt mich hin, meine Seele schwindelt – Gott! dein Feind siegt.

Der Schutzengel über dem Meere. Friede! Wogen, beruhigt euch. In diesem Augenblick ~~ergießt sich~~ fließt das geweihte Wasser über deines Kindes Haupt. Kehre heim und sündige nicht mehr! Kehre heim und habe dein Kind lieb!

Salon mit Klavier. Heinrich tritt herein. Hinter ihm Bedienter mit Licht.

Heinr. Wo ist die Frau Gräfin?

Bed. Ihre Gnaden sind krank.

H. Ich war in ihrem Zimmer. Es steht leer.

B. Ja wohl, ~~Ihre~~ Eure Gnaden. Denn Ihre Gnaden sind nicht da.

H. Wo denn?

B. Man hat sie gestern weggebracht.

H. Wohin?

B. ~~Ins Narrenhaus. Sie läuft aus dem Zimmer davon läuft sie weg~~ In's Narrenturm. Läuft davon.

H. Höre, Marie! Vielleicht spielst du bloß Komödie, hast dich verstellt, um mich zu bestrafen. Laß deine Stimme hören, einen Laut nur, Marie, liebe Marie! — Nein! keine Antwort. — Hans! Kathi! — Das ganze Haus ist taub, ist stumm. — Sie, der ich Treue und Glück zugeschworen, stieß ich selber unter die schon in dieser Welt Verdamten. — Alles, ~~[illegible]~~ was ich anrührte, habe ich zugrunde gerichtet, und werde endlich mich selbst zugrunde richten. Hat mich die Hölle darum ~~freige~~ lassen, damit ich ~~[illegible]~~ ein bißchen länger ihr Ebenbild hienieden sei?! (lebendig)

Auf was für einem Kissen recht heut nacht ihr Haupt, was für Stimmen schallen um sie her? Gewinsel und ~~Gehul~~ Wahnsinniger. Ich sehe sie: (Gesinge ihre Stirn, von der jederzeit ruhige entgegenkommende Heiterkeit grüßte, ist zu Boden gesenkt und ihr gütiges Denken hat sie in unbekannte Fernen gesandt, es irrt vielleicht nach ~~mir~~ sucht mich, und sie weint, die Arme.

Eine Stimme. Du entwirfst ein Schauspiel.

H. Ha! mein Teufel meldet sich. Eilt zur Tür und reißt sie auf. Meinen Tatar satteln! Mantel und Pistolen!

~~Irrenhaus in einer~~ Gebirgsgegend. Garten eines Irrenhauses.

Die Frau des Arztes an der Pforte. Vielleicht ein Verwandter der Frau Gräfin ...

Heinr. Ich bin ein Verwandter ihres Mannes, er sendet mich.

Frau. Ich bitte Sie, viel ist da kaum zu hoffen. Mein Mann ist verreist, er würde Ihnen das besser erklären. Vorgestern ward sie hergebracht, sie hatte einen Anfall. — Die Hitze! Wischt sich das Gesicht. Wir haben viel Patienten, aber keinen so gefährlichen wie sie. — Stellen Sie sich vor, die Anstalt kostet uns zweimalhunderttausend. Sehn Sie nur, was für eine Aussicht aufs Gebirge! — Aber ich sehe, Sie sind ungeduldig. Also das ist nicht wahr, daß Jakobiner ihren Mann nachts entführt haben — ich bitte Sie.

Zimmer. Fenster vergittert. Ein paar Stühle. Ein Bett. Marie ~~sitzt~~ auf dem Sopha.

Heinr. eintretend. Ich will mit ihr allein sein.

Stimme hinter der Tür. Mein Mann wäre bös sein, wenn ...

Heinr. Lassen Sie mich in Ruhe. Schließt die Tür und geht zu Marie.

Stimme über der Decke. In Ketten habt ihr Gott gelegt. Einer starb schon am Kreuze, ich bin ein zweiter Gott und auch unter Henkern.

Stimme unter dem Fußboden. Aufs Schafott die Könige und die Herren! Mit mir beginnt die Herrschaft des Volkes.

Stimme hinter der rechten Wand. Euer König bin ich, auf die Knie vor eurem Gebieter!

Stimme hinter der linken Wand. Der Komet am Himmel ~~nähert sich~~ kommt immer näher, der Tag des furchtbaren Gerichtes bricht an.

Heinr. Erbarmst du mich, Marie?

Marie. ~~Ich~~ schwor dir Treue bis in den Tod.

H. Komm, reich mir die Hand, wir wollen gehen.

M. Ich kann nicht aufstehen, die Seele hat ihre Kraft verloren und ~~ist im~~ sitzt mir im Kopfe.

H. Erlaube, ich trage dich fort.

M. Nur noch ein paar Augenblicke und ich werde deiner würdig sein.

H. Was heißt das?

M. Drei Nächte hindurch habe ich gebetet und Gott hat mein Gebet erhört.

H. Ich begreife nicht.

M. Seit ich dich verloren habe, ist in mir eine Veränderung eingetreten. Du mein lieber Herrgott! rief ich, schlug an mein Brust, drückte die geweihte Kerze dicht an mich und tat Buße. Laß den Geist der Dichtung über mich kommen! Das war mein dreimaliges Gebet, und am dritten Tage war ich Dichter geworden.

H. Marie!

M. Heinrich! jetzt wirst du mich nicht mehr geringschätzen. Ich bin von Begeistung erfüllt, du wirst abends nicht mehr von mir gehen.

H. Niemals, niemals.

M. Sieh mich an! bin ich dir nicht gleich geworden, da ich doch jetzt alles, alles begreife und verstehe, in Worten, in Spiel und Gesang zum Ausdruck bring, ~~sei alles~~ ge. Alles: das Meer, die Sterne, das Gewitter, das Meer. — Ja, so, so, Sterne, Gewitter, Meer. O weh! eins ist mir entfallen, ach ja! die Schlacht. Du mußt mich zu einer Schlacht führen, ich werde sie sehen und dann schildern — Leichnam, Leichentuch, Blut, Welle, Tau, Sarg.

Unendlichkeit wird um mich sein,
Und ich wie ein Vogel, weit, weit
fliege hin durch die blaue Unendlichkeit,
Bis ich verwehe
Und vergehe
Ins ewige Nichts.

H. fluch! fluch!

M. umfängt und küßt ihn auf den Mund. Heinrich, mein Heinrich, wie bin ich glücklich!

Stimme unter dem Boden. Drei Könige habe ich mit eigener Hand getötet, zehn sind noch da, und hundert Priester singen Messen.

Stimme von links. Die Sonne hat ein Drittel ihres Glanzes eingebüßt, die Sterne stolpern auf ihrem Wege, o weh! o weh!

H. Für mich ist der Tag des Gerichtes schon gekommen.

M. Sei heiter, du betrübst mich ~~auf~~ neu. Was vermißt du denn noch? Aber weißt du, ich sage dir noch etwas.

H. Sprich nur, ich will alles tun.

M. Dein Sohn wird ein Dichter sein.

H. Wie?

M. Bei der Taufe gab ihm der Priester als ersten Namen: Dichter, die andern weißt du: Georg Stanislaus. Das ist mein

Werk, ~~Meinen fluch hat ich dazu~~ Ich gab meinen Segen und meinen fluch dazu. Er wird ein Dichter sein. O wie sehr liebe ich dich, Heinrich!

Stimme von ~~oben~~ der Decke: Vergib ihnen, Vater, denn sie wissen nicht, was sie tun.

M. Der leidet an einem sonderbaren Wahn, nicht wahr?

H. Sehr sonderbar.

M. Er weiß, was er ~~sagt~~ spricht, aber ich sage dir, was geschehen möchte, wenn Gott wahnsinnig würde. Nimmt ihn bei der Hand – Alle Welten fliegen bald auf bald nieder, jeder Mensch, jeder Wurm schreit: ich bin Gott! und jeden Augenblick stirbt eins nach dem andern, es erlöschen Sterne und Kometen. Christus wird uns nicht mehr erlösen, sein Kreuz hat er mit beiden Händen gefaßt und in den Abgrund geschleudert. Hörst du nicht, wie dieses Kreuz, die Hoffnung von Millionen, an die Sterne anschlägt, bricht, ~~zerbirst und in Stücke zerfällt~~ in Stücke auseinanderbirst ~~[illegible]~~ der Tiefe zu, bis seine Trümmer wie eine Staubwolke zu schauen sind. Die heilige Muttergottes allein betet noch und die Sterne, ihr Gesinde, haben sie bis jetzt noch nicht verlassen, allein sie auch wird endlich dahingehn, wo das ganze Weltall hingeht.

H. Mari, willst du vielleicht deinen Sohn sehen?

M. Ich heftete ihm flügel an, sandte ihn ~~aus~~ mitten ~~im Weltall~~ unter die Welten hinaus, auf daß er sich berausche an allem, was schön ist, furchtbar und erhaben. Er kehrt einst zurück und wird deine Freude sein. Ach!

H. Fühlst du dich unwohl?

M. Im Kopfe hat mir jemand eine Lampe aufgehängt, und die Lampe schwankt hin und her, ich halte ~~unerträglich nicht zum Aushalten~~ es nicht aus.

H. Marie, Teuerste, sei ~~mir~~ doch ruhig, wie du es immer warst.

M. Dichter leben nicht lange.

H. Holla! Zu Hilfe! Rettet! Weiber und die Frau des Arztes ~~stürzen~~ herein.

Frau. Pillen – Pulver – nein! ~~Kein~~ aber ein Tränklein. Grete, lauf in die Apotheke! – Sie selbst sind daran schuld, mein Mann wird mich schelten.

M. Lebwohl, Heinrich!

Frau. Also Seine Gnaden der Herr Graf in eigener Person.

H. Marie! Marie! umarmt sie.

M. Mir ist wohl, denn ich sterbe bei dir. Läßt das Haupt sinken.

Frau. Wie sie rot ist! das Blut ist ins Gehirn gestiegen.

H. Es wird ihr doch nichts geschehen.

Arzt tritt ein und geht zum Sopha. Nichts geschieht ihr mehr, sie ist tot.

Zweiter Teil.

Warum, Kind, reitest du nicht auf
dem Steckenpferd, spielst nicht mit der
Peitsche, mordest keine Fliegen, spie-
ßest keinen Schmetterling auf die Steck-
nadel, wälzest dich nicht im Gras,
stichelst keine Narrheiten, begießt
nicht mit deinen Tränen alle Buchstaben
von A bis Z? König der Fliegen und
Schmetterlinge, Freund des Hanswurst,
kleiner Teufel, warum gleichst du so
sehr einem Engel? Was bedeuten deine
blauen Augen, (zur Erde gesenkt,)
lebhaft und dennoch (reich an Erin-
nerungen, wenn auch erst wenig ~~Jahre~~
Lenze über dein Haupt dahingegangen?
Warum stützest du deine Stirn auf
die weißen Ärmchen und scheinst zu
träumen, und wie eine Blume der ~~Tau~~
Tau beschwert, so drückt deinen
Scheitel die Last der Gedanken.

Und wenn du errötest, so glühst du
wie eine hundertblättrige Rose und
deine Locken ~~um~~ hinten dich schat-
tend, ~~drängst~~ senkst du ~~in~~ deinen Kinder-
blick ~~gegen~~ zum Himmel empor, sprich,
was hörst du, was siehst du, mit
wem ~~sprichst~~ unterredest du dich da?
Denn auf deiner Stirn treten Falten,
wie ~~allerfeinste~~ feine Fäden aus einem
unsichtbaren Knäuel hervorquellen,
– denn in deinen Augen ~~leuchtet~~ blitzt ein
Funke, den niemand begreift, – und
deine ~~Kinderfrau~~ Wärterin weint
und ruft dich an und ~~[illegible]~~ meint,
du habest sie nicht lieb, und deine
Bekannten und Verwandten rufen dich
und ~~warnen~~, du erkennest sie nicht.
Nur dein Vater allein blickt ~~finster~~
vor sich hin, (schweigt und
bis ihm eine Träne ins Auge kommt
und wieder verschwindet.

Der Arzt fühlte dir ~~fasste~~ den Puls, zählte die Schläge und erklärte, du ~~hattest~~ ~~Nerven~~ Nerven. Dein Pate selbst brachte dir Backwerk, klopfte dich auf die Schultern und weissagte, du werdest einst Bürgermeister eines grossen Volkes werden. Eine Professor trat heran, betastete deinen Kopf und erklärte, du hättest Anlage zu ~~starken~~ den exakten Wissenschaften. Ein Bettler, dem du im Vorübergehen einen Groschen in die Mütze warfst, ~~verhiess~~ prophezeite dir dass auf Erden eine ~~hübsche~~ Frau und nach dem Tode die ewige Seligkeit. Ein Krieger sprang heran, packte dich, warf dich empor und rief: Du wirst ein Oberstleutnant. Ein Löwenmann ~~stupfte~~ streichelte lange deine rechte und ~~die~~ deine ~~linke~~ Hand, sagte nichts, seufzte und ging weiter und wollte den Dukaten nicht nehmen. Ein Magnetiseur fächelte mit der ~~Hand~~ Flamme auf deine Augen, ~~dachte~~ mit seinen langen Fingern um deine Gestalt herum — und erschrak, weil er fühlte, wie es ~~selbst ihm~~ selbst schlug. Zuletzt ~~der~~ Priester bereitete dich zur ersten Beichte vor und wollte selbst vor dir wie vor einem Heiligenbilde niederknien. Ein Maler kam gerade ~~da~~ vorbei, als du zornig warst und mit den Füssen stampftest; er zeichnete dich als Teufelchen und stellte dich auf ~~einen~~ Gemälde des Jüngsten Gerichts ~~an~~ unter die ~~Reihe~~ Schar der verdammten Geister.

Indessen wächst du und wirst ~~ein~~ ~~schönes~~ ~~Kind~~, nicht wie sonst Kinder mit der ~~frischen~~ Lieblichkeit frischer Milch und Blut, ~~aber~~ ~~nicht~~ in der Schönheit ausgesuchter und ~~fa~~ absonderlicher Gedanken, die wohl aus einer anderen Welt ~~der~~ zu ~~strömen~~ stammen. Denn wenn auch oft ~~dein~~ mein Auge erloschen dein Haupt fahl, deine ~~Brüste~~ Brust ~~gebeugt~~ eingefallen erscheint, bleibt dennoch vor dich erblickst stehen und ruft aus: Welch ~~ein~~ selten ~~schönes~~ Kind! — Hätte die Blume, die

23

(eine von himmlischer Begeisterung lohende
~~glühende~~ Seele,
hinwelkt, ~~eine Seele vor Feuer~~
~~und Begeisterung vom Himmel~~
läge auf jedem ihrer zur Erde geneigten
Blättchen ein Engelsgedanke anstatt
eines Tautropfens, solche Blume
würde dir gleichen, mein Kind —
vielleicht gab es derlei vor dem
Falle Adams.

VI

Kirchhof. Gruft mit gotischen Pfeilern und Türmchen. Heinrich. Georgie.

H. Nim den Hut ab und bete für das Seelenheil deiner Mutter.

G. Gegrüßt seist du, Jungfrau Maria, voll von Gottes Gnaden, Königin des Himels, Herrin von allem, was da blüht auf der Erde, auf Fluren und an Bächen.

H. Was änderst du den Wortlaut des Gebetes? Bete, wie man dich gelehrt hat, für deine Mutter, die vor zehn Jahren eben um diese Stunde gestorben ist.

G. Gegrüßt seist du, Jungfrau Maria, voll von Gottes Gnade. Der Herr ist mit dir, gebenedeit bist du unter den Engeln, von denen jeder, wenn du vorübergehst, einen Regenbogen aus seinen Fittigen reißt und dir vor die Füße wirft. Du thronst über ihnen ...

H. Georgie!

G. Aber diese Worte kommen mir doch von selbst und tun mir im Kopfe weh, bitte, Vater, bis ich sie ~~sagen~~ muß aussprechen.

H. Steh auf, ein solches Gebet dringt nicht zu Gott. An die Mutter erinnerst du dich nicht, kannst sie nicht lieb haben.

G. Ich sehe meine Mutter recht oft.

H. Wo, Kind?

G. Im Schlafe, das heißt, nicht so ganz im Schlafe, aber beim Einschlafen, z. B. vorgestern.

H. Kind, was redest du?

G. Sie war sehr ~~blaß~~ weiß und mager.

M. Und hat sie zu dir gesprochen?

G. Mir kam vor, sie erging sich auf einem großen weiten dunklen Raum, sie selber sehr weiß, und ~~sagte~~ sprach:

Überall irr' ich hin,
Überall dring' ich hin,
An die Greusen der Welt,
Bis zum Himmelszelt,
Und samle für dich
Gestalt um Gestalt
Und Gedankengewalt
für dich, mein Kind!

Von den Wesen der Höhe,
Von den Wesen der Tiefe
Farben und Klänge,
Strahlen und Sänge
Saml' ich für dich,
Daß denen im Himmelreich
Du würdest gleich,
Und dein Vater dir bliebe
In Liebe gesinnt,
Mein gutes Kind!

Siehst du, wie ich mich Wort für Wort erinnere, du weißt, Vater sich bin kein Lügner.

H. lehnt sich an einen Pfeiler.

Marie, willst du dein eigen Kind verderben, mich mit zwei Todesfällen belasten? – Was rede ich! sie ist im Himmel, still und ruhig wie schon im Leben, der arme Knabe phantasiert bloß.

G. Auch jetzt höre ich ihre Stimme, doch sehe ich sie nicht.

H. Woher? in welcher Richtung?

G. Wie von ~~denen~~ jenen zwei Lärchenbäumen, welche die untergehende Sonne beleuchtet. Ich höre sie sprechen:

Dein Mund überfließe
Von Fülle und Macht,
Deine Stirne strahle
In leuchtender Pracht!
Was Menschen auf Erden und
Engel im Himmel
Schönheit nennen,

Davon sollst du entbrennen
Durch Mutterliebe,
Daß deines Vaters Liebe
Dir immer bliebe,
~~Mein gutes Kind~~!

H. Begleiten den die letzten Gedanken vor dem Tode die Seele noch weiter in den Himmel? ~~Kann~~ vermöchte die Seele glücklich, heilig zu sein und dabei im Wahnsinn zu verharren?

G. Die Stimme der Mutter wird schwächer, erstirbt beinahe schon hinter der Mauer des Beinhauses. Noch wiederholt sie: Daß deines Vaters Liebe
Dir immer bliebe ...

H. Gott, erbarme dich unseres Kindes, das du in deinem Zorn zu Wahnsinn und frühem Tode bestimmt zu haben scheinst. Herr, raube nicht deinen eigenen Geschöpfen ihren Verstand, verlaß nicht Tempel, die du ~~dir selbst~~ errichtet hast. Sieh auf meine Pein und liefere diesen Engel nicht der Hölle aus! Mir wenigstens hast du Kraft verliehen, ~~zu ertragen~~ standzuhalten dem Ansturm der Gedanken, Gefühle und Leidenschaften — aber ihm! Ihm gabst du einen Leib wie Spinnegewebe, das von einem großen Gedanken zerreißt. ~~Ha~~ Gott! mein Gott! Seit diesen zehn Jahren lebe ich keinen ruhigen Tag. Du sandtest mir viele Menschen, die mich beglückwünschten, beneidehn; du ließest auf mich herab einen Hagel von Schmerzen, von ~~vergänglichen~~ flüchtigen Bildern, Ahnungen und Träumen. Deine Gnade traf meinen Kopf, nicht mein Herz. O laß mich still und ~~ruhig~~ mein Kind lieben, und friede sei schon zwischen Schöpfer und Geschöpf! — Sohn, bekreuze dich, und gehen wir! — Der Herr gebe dir die ewige Ruhe.

Beide ab.

17

Promenade. Damen und Herren.

Heinrich. Ein Philosoph.

Phil. Ich wiederhole, ich habe die unumstößliche Übergangung, daß die Zeit der Befreiung der Frauen und der Neger im Anzuge ist.

H. Sie haben recht.

Ph. Und ~~überdies~~ dazu eines starken ~~Veränderung~~ Umschwunges in der menschlichen Gesellschaft, im allgemeinen und im besondern, und ~~die Folgen scheint in der~~ als Folgeerscheinung betrachte ich die Wiedergeburt der Menschheit durch Blut und Untergang der alten Formen.

H. So scheint es ihnen?

Ph. Ähnlich wie unser Erdball auf seiner Achse sich streckt oder neigt durch plötzliche Revolutionen.

H. Sehn Sie diesen hohlen Baum?

Ph. Mit frischem Laub ~~auf an~~ den unteren Ästen.

H. Richtig. Wie glauben Sie? wie lang kann er noch stehen?

Ph. Weiß ich? ein, zwei Jahre.

H. ~~Und~~ Dennoch hat er heut einige frische Knospen angesetzt, obwohl die Wurzeln ~~faulen~~ immer weiter

Ph. Und was soll das sagen?

H. Nur so viel, daß er hinstürzen und sich zu Kohle und Asche ~~wandeln~~ wird, denn der Tischler kann ihn nicht brauchen.

Ph. Davon ist doch nicht die Rede.

H. Aber es ist das Bild von dir und deinesgleichen, deiner Epoche und deiner Theorie. Gehen vorüber.

Schlacht:

Heinr. Jahrelang habe ich mich bemüht, aller Erkenntnis und aller Freude Urgrund zu erforschen, und in meinem Herzen Grabesleere entdeckt. Ich weiß alle Gefühle aufzuzählen und zu benennen, allein in mir ist weder Verlangen, noch Glaube, noch Liebe. Bloß ein paar Ahnungenkreisen

in dieser Öde, von meinem Sohn, daß er erblindet, von der Gesellschaftsschichte, in der ich aufgewachsen bin, daß sie zerfällt. Und wie Gott glücklich ist, ~~ganz~~ in gleichem Maße bin ich unglücklich, allein in mir, allein für mich.

Stimme des Schutzengels. Deine Nächsten, die Kranken, die Hungernden, die verzweifelten, gewinne sie lieb, deine armen Nächsten, und du wirst Erlösung finden.

H. Wer spricht?

Mephisto vorübergehend. Unhaltsamster Diener, es macht mir bisweilen Vergnügen, mittels der Gabe, womit mich Natur beschenkt hat, Reisende aufzuhalten — ich bin Bauchredner.

H. die Hand gegen den Hut hebend. Auf einem Kupferstiche sah ich einmal ein ähnliches Gesicht.

Meph. beiseite. Der Graf hat ein gutes Gedächtnis. Laut. Gelobt seien

H. In Ewigkeit, amen.

Meph. hinter den Felsen verschwindend. Du und deine Torheit!

Hein. Das unglückliche Kind, aus Verschulden des Vaters, durch den Wahnsinn der Mutter, zu ewiger Blindheit verurteilt. Unvollkommen, ~~[illegible]~~ leidenschaftslos, bloß in seinem Traumreiche lebend, eines vorüberfliegenden Engels auf die Erde geworfener Schatten, der dahinirrt in seiner Nichtigkeit! —

Welch ein ungeheurer Adler steigt da vor mir auf, wer jener Mann gestanden!

Adler. Sei gegrüßt!

H. Er fliegt mir entgegen, ganz schwarz, sein Flügelschlag wie das Pfeifen von tausend Kugeln in der Schlacht.

Adl. Das Schwert deiner Ahnen schwinge zum Kampf für ihre Ehre und Macht!

H. Seine Schwingen schatten über mir, mit dem Blick der Klapperschlange saugt er an meinen Augen — ha! ich verstehe dich.

Adl. Gib nicht nach, gib niemals nach,

und deine Gegner, deine elenden Gegner, sollen im Staube liegen.

H. Leb wohl, der du im Geklüft verschwindest. Sei was du willst: ~~Trug~~ Lüge oder ~~Wahrheit~~ Wahrheit, Sieg oder Verderben — ich will dir glauben, Sendling des Ruhmes! — Vergangenheit, steh du mir bei — und sollte dein Geist zurückgekehrt sein zu gottes Schoß, so mag er sich noch einmal losreißen, in mich eingehen, Idee, Kraft und Tat werden! ~~Schlägt~~ Schlägt ~~ein~~ Schlange nieder. Geh, elende Brut, und gleich wie um dich kein Leid sich regt in der Natur, so werden jene im Abgrund versinken ohne ein Echo des Mitleids, ohne eine Spur von Ruhm. Keine ~~dahinwandelnde~~ dahinwandelnde Wolke ~~bleibt hält inne, sich umzusehen, bleibt ihren Gang auf, um sich umzusehen~~ bleibt stehen, um sich umzusehen nach den ~~tausenden~~ vielen Erdensöhnen, die da ~~sterben~~ mitsamen Sie zuerst — ich dann.

Grenzenloser Äther, du hüllst die Erde ein — die Erde, ein weinend Kind, aber du zitterst nicht, hörst nicht auf sie, strömst weiter in deine Unendlichkeit. Mutter Natur, leb wohl, ich gehe ~~mich~~ zu einem Menschen umzubilden, meinen Brüdern zur Seite zu kämpfen.

Zimmer. Heinrich. Georgie. Arzt.

Heinr. Niemand brachte Hilfe. Sie sind meine letzte Hoffnung.

Arzt. Viel Ehre.

H. Sag dem Herrn, ~~was du eben pfindest~~.

Georgie. Ich kann dich, Vater, und auch diesen Herrn nicht wahrnehmen. Funken und schwarze Fäden fliegen vor meinen Augen, bisweilen zuckt es daraus hervor wie eine dünne Schlange. Dann wieder entsteht eine gelbe Wolke, diese Wolke fliegt empor, senkt sich wieder, ein Regenbogen spricht daraus hervor. Das alles tut mir nicht weh.

Arzt. Stellen Sie sich hieher in der Schatten. Wie alt sind Sie? Schaut ihm in die Augen.

H. Vierzehn Jahre hat er vollendet.

Arzt. Jetzt kehren Sie sich gegen das Fenster.

H. Wie meinen Sie also?

A. Die Augenlider sehr schön, die Augäpfel klar, alle Adern ~~in Ordnung~~ normal, die Muskeln kräftig. Zu Georgie. Seien Sie getrost, junger Mann, Sie werden noch so gesund wie ich. Zu Heinrich. Hoffnungslos. Wollen Herr Graf selbst die Pupille betrachten, nur empfindlich für Licht, völlige Passivität des Sehnervs.

Georgie. Nebel verdeckt mir alles, alles.

H. Richtig. Offen, grau, leblos.

G. Wenn ich die Lider schließe, sehe ich mehr als mit offenen Augen.

A. Der Gedanke hat in ihm den Organismus zerstört. Eine Katalepsie ist zu befürchten.

H. hat den Arzt beiseite geführt. Alles, was Sie nur verlangen, die Hälfte meines Vermögens ...

A. Die Desorganisation läßt sich nicht reorganisieren. Nimmt Hut u. Stock. Unterthänigster Diener Herr Graf. Ich muß fort, habe eine Staroperation.

H. Heben Sie Erbarmen, verlassen Sie uns noch nicht.

A. Vielleicht wollen Sie den Namen dieser Krankheit kennen.

H. Also keine Hoffnung, keine?

A. Sie heißt auf griechisch Amaurosis. ~~Aber~~ ab.

H. den Sohn an die Brust drückend. Aber du siehst doch noch ein wenig?

G. Ich höre deine Stimme, Vater.

H. Blicke gegen das Fenster hin, dort ist Sonne, ein schöner Tag.

Georgie. Gestalten eine Fülle bewegen sich vor meinen Augen. Ich sehe einst geschaute Gesichter, bekannte Plätze, ~~Blätter~~ Seiten gelesener Bücher.

H. So siehst du noch.

G. Ja, mit den Augen der Seele, aber die andern sind erloschen.

H. fällt auf die Knie. Nach einer Pause. Wer ist es, vor dem ich kniee! ~~Wie~~ wem soll ich die Unbill meines Kindes vorhalten! steht auf. Besser, wir schweigen. Gott lacht unserer Gebete, wie der Teufel über unsere Flüche.

Stimme. Dein Sohn ist Dichter, was verlangst du mehr!

Der Arzt. Der Taufpate.

Pate. Gewiß ist es ein großes Unglück blind zu sein.

A. Und ganz außergewöhnlich in so frühem Alter.

P. Schwächlich war er immer, und seine Mutter starb ... so ein bißchen ...

A. Wie?

P. Ein bißchen, Sie verstehen schon ... verrückt. (tritt ein)

Heinrich. Entschuldigen, daß ich Sie für eine so späte Stunde gebeten habe. Aber seit paar Tagen pflegt mein armer Sohn immer ~~gegen~~ so um Mitternacht herum zu erwachen, dann aufzustehn und im Schlafe zu reden. Bitte, folgen Sie mir.

A. Gehn wir. Diese Seltsamkeit interessiert mich sehr.

Schlafzimmer. Georgii. Verwandte. Diener. Arzt. Heinrich. Pate.

Verwandter. Pst.

Ein zweiter. Er ist erwacht und hört uns nicht.

Arzt. Ich bitte die Herren nichts zu sprechen.

Pate. Das ist ganz merkwürdig!

Georgii aufstehend. Gott ... Gott ...

Verwandter. Wie er langsam schreitet.

Zweiter. Wie er die Hände auf der Brust hält.

Dritter. Er zuckt nicht einmal mit der Wimper. Sein Mund ist kaum geöffnet, und dennoch tönt seine Stimme deutlich und laut.

Diener. Herr Jesus!

Georgi. Hinweg von mir, Finsternis! Ich bin geboren als Sohn des Lichtes und des Äthers — was wollt ihr mir, was verlangt ihr von mir! Ich strecke nicht die Waffen vor euch, wenn auch mein Gesichtssinn mit den Winden davonflog und irgendwo dahintreibt im ~~Luft~~ Weltraum. Allein eines Tages kehrt er mir wieder, mit einer Fülle von Sternenstrahlen, und meine Augen entglühen in Feuer.

Peter. Ganz wie die Gottselige schwatzt er, und weiß selbst nicht was — ~~das~~ gibt zu denken.

Arzt. Ganz mein Meinung.

Anne. Heilige Muttergottes! nimm meine Augen und gib sie ihm!

Georgi. Mutter, ich bitte dich, denke mir jetzt Bilder und Gedanken, daß ich innerlich lebe, daß sich in mir eine zweite Welt erschaffen, gleichwertig der, die ich verloren habe.

Verwalter. Wie meinst du, Junge? Da scheint ein Fieberanfall angezogen.

Zweiter. Warte — pst.

Georgi. Du antwortest nicht, Mutter — verlaß mich nicht.

Arzt zu Heinrich. Meine Pflicht heißt mich die Wahrheit zu sagen.

Peter. Gerade, das ist die Pflicht und die Tugend des Arztes, Herr Doktor.

Arzt. Ihr Sohn leidet an einer Sinnesüberreizung, verbunden mit einer außergewöhnlichen nervösen Reizbarkeit. Daher bisweilen dieser aus Schlaf und Wachen gemischte Zustand, wie wir ihn eben beobachten.

Heinrich beiseite. Gott! schrecklich, er erkennt mich dein Gericht.

Arzt. Bitte um Feder und Tinte. Laurocerasi ~~[illegible]~~ duo ...

Heinr. ~~[illegible]~~ Im Nebenraume finden Sie das. Ich bitte alle Anwesenden das Zimmer zu verlassen.

Stimmen durcheinander. Gutenacht — Gutenacht — auf Wiedersehen morgen. Alle ~~ab~~, es bleiben bloß Heinrich und Georgie.

Georgie erwachend. Gute Nacht wünschen sie mir — sagt doch lieber: Lange Nacht! oder noch besser: Ewige Nacht! nur von einer guten, glücklichen, sprecht nicht.

H. Stütze dich auf mich, ich geleite dich zu deinem Bette zurück.

G. Vater, was soll das bedeuten?

H. Decke dich zu und schlaf ruhig ein. Der Arzt sagt, du wirst das Gesicht wiedererlangen.

Georgie. Mir ist so schlecht. Mein Schlaf ward durch was für Stimmen unterbrochen. Schläft ein.

H. Ruhe mein Segen auf dir — sonst kann ich dir ja nichts ~~für dich hin~~ geben, weder Licht, noch Glück, noch Ruhm. Und es naht die Stunde, da ich und einige wenige werden handeln und kämpfen müssen gegen die Vielen. Wo wirst dann du hingeraten, ganz allein zwischen hundert Abgründen, blind, schwach, du Kind und Dichter in einer Person, armer Sänger ohne Hörer, mit der Seele jenseits der Erde lebend und mit dem Leibe an die Erde gefesselt, o du, um Glücklichen, unglücklichster von allen Engeln, du mein Sohn!

Amme an der Tür. Der Herr Doktor läßt Euer Gnaden bitten.

H. Liebe Kati, bleiben Sie bei dem Knaben. ab.

Dritter Teil.

Das Lied! das Lied!

Wer stimmt es an, wer endigt es? – Gebt mir die Vergangenheit, in der eisernen Wehr, mit dem wehenden Federbusch! Gotische Türme ~~rufe~~ baue ich vor euren Augen wieder, werfe den Schatten gotischer Dome auf euer Haupt. – Doch ist es nicht das, das wird niemals ~~mal~~ wieder sein.

Wer du immer bist, sage mir, was du glaubst. Du würdest eher ~~uns~~ vom Leben los kommen, als daß du einen neuen Glauben ersännest, Glauben in dir erwachtest. Schämt euch, schämt euch alle, große und kleine, und trotz euch, obwohl ihr mittelmäßig und ~~nichtig~~ wenig, wert seid, ohne Herz und Hirn, strebt die Welt nach ihren Zielen, reißt sich nach, treibt vor sich, spielt mit euch, wirft herum und wirft weg, – die Welt dreht sich weiter, ~~die~~ in ein Walzer, Paar schwinden und entstehen, fallen ~~auf dem schlüpfrigen Grund hin~~ auch, denn der Grund ist schlüpfrig – ~~denn viel~~ von viel Blut, ~~ist da~~ Blut überall, viel Blut – ich sag's euch.

Siehst du die Massen dort stehen ~~vor~~ den Stadt Toren, ~~der~~ ~~an den~~ im hügligen Gelände, bei den Pappen? ~~Die~~ Zelte sind errichtet, lange Bretter mit Fleisch und Getränk angefüllt, ruhen auf Baumstümpfen und Pfühlen. Der

Becher fliegt von Hand zu Hand, und wo er die Lippen berührt, da tönt auch schon eine Stimme: Drohung, Schwur oder Fluch. Der Becher fliegt, ~~kehrt wieder~~, macht kehrt, kreist, tanzt, immer wieder voll, klingend, blinkend unter den Tausenden. Heil dir, Becher der Trunkenheit und der Freude!

Seht ihr, wie sie voll Ungeduldig ~~[illegible]~~ harren, unter einander murren, zu Lärmen und Toben sich bereiten. Alle elend, ~~[illegible]~~ ihre Stirnen in Schweiß gebadet, ihr Haar ungeordnet, ihre Gesichter verbrannt, ihre Hände von Arbeit gerunselt, Lumpen ~~[illegible]~~ ihre Kleidung. Die halten Sensen, jener schwingen Hämmer oder Hobel, sieh! jener hohe ~~[illegible]~~ senkt sein Beil, ~~[illegible]~~ jener fuchtelt mit einem Ladstock herum. Dort weitur unter dem Wechselbaum ~~[illegible]~~ steckt ein ~~[illegible]~~ kleines Junge eine Frucht in den Mund und hält mit der Rechten eine Axe fest. Auch Weiber sind ~~[illegible]~~ da, ihre Frauen, ihre Mutter, hungrig und arm wie sie, vorzeitig welk, ohne Spur von Schönheit – auf ihrem Haar der Staub der ~~[illegible]~~ gebahnten Straße, in ihren Augen etwas Erlöschendes, Düstres, wie eine ~~[illegible]~~ Ironie des Sehens, aber bald leben sie auf. Der Becher kreist und fliegt überallhin. Heil dem Becher der Trunkenheit und der Freude!

Jetzt geht eine ~~[illegible]~~ große Bewegung ~~[illegible]~~ durch die Menge: ist's Freude, ist's Verzweiflung? wer erkennt dies Gefühl aus den tausend Stimmen? – Der

neue Ankömmling er steigt einen ~~Tisch~~ ~~springt auf den Stuhl~~ Tisch und springt auf den Stuhl, der darauf steht, und beherrscht sie und spricht zu ihnen. Seine Stimme ist laut, scharf, deutlich, jedes Wort wird erfaßt und verstanden, seine Geberden, ~~bedächtig, langsam~~ ruhig und ~~natürlich~~, ungezwungen, begleiten seine Worte wie das Instrument ein Lied. Seine Stirn ist hoch und mächtig, kein einziges Härchen auf dem Scheitel, alle Haare hat der Sturm der Gedanken weggeweht, die Haut an den Schädel, an die Wangen angeklebt, dringt gelblich zwischen Knochen und Muskeln, und von den Schläfen abwärts wallt der schwarze Bart um das Gesicht. Niemals rötet es Blut, niemals ~~eine~~ wechselt ~~die Färbung~~ die Farbe, ~~darauf~~ die Augen blicken unverwandt auf die Hörer ohne ~~Zeichen von~~ Verwirrung oder Zweifel auszudrücken. Wenn er aber seinen Arm erhebt, ausstreckt über die ~~Aug~~ Versammelten, so neigen sie die Häupter, ja es scheint sie möchten niederknie ~~vor~~ bei diesem Segen eines großen Verstandes, nicht eines großen Herzens, aber fort mit dem Herzen, fort mit Vorurteilen, aber hoch das Wort der Freude und des Mordes!

Das ist ihre Wut, ihre Liebe, das ist der Beherrscher ihrer Gemüter und ihrer Begeisterung. Er verheißt ihnen Brot und ~~Verdienst~~ Lohn. Und aller Rufe vereinen sich zu einem gewaltigen Sturm: „Hoch Pankratius! Brot, Brot, Brot für uns!" – Und zu Füßen des Redners lehnt am Tisch sein Freund oder Genosse oder Diener

---

Sein Auge orientalisch, schwarz, von langen Wimpern beschattet, seine Arme schlaff niederhangend, seine Beine schwach, Sein Leib ungelenk zur Seite geneigt, auf den Lippen so etwas wie Wollust oder Bosheit, an den fingern goldene Ringe. Auch er ruft mit heiserer Stimme „Hoch Pankratus!" Der Redner wirft einen Blick auf ihn: Bürger Proulyt! reich mir das "Schnupftuch!"

Indessen währt Beifallen und Geschrei weiter, „Brot! Brot! Brot für uns! – Tod den Herren! Tod den Kaufleuten! Brot! Brot!

Zelt. Einige Lampen. Auf dem Tische ein aufgeschlagenes Buch. Neophyten

Neophyt. Ihr meine ~~verachteten~~ geringen Brüder, meine rachsüchtigen Brüder, meine lieben Brüder, laßt uns ~~an~~ den Blättern des Talmuds saugen wie an ~~der Milch~~ einer lebenspendenden Milchbrust, woraus für uns Kraft und Honig, für jene Gift und Galle quillt.

Chor. Jehova ist unser Herrscher, er allein. Er hat uns überallhin verstreut, er hat mit uns wie mit den Windungen einer ungeheuren Schlange die Welt der Kreuzanbeter durchflochten, unserer eingebildeten, törichten, schriftunkundigen Herren. Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie.

Neophyt. Freut euch, Brüder. Das Kreuz, unser Widersacher, steht heute da, untersägt, morsch, über einer Blutlache, und stürzt es einmal, so wird es sich nie mehr erheben. Bis jetzt schützen es die Herren.

Chor. Die Arbeit von Jahrhunderten, unsere schwere, mühselige, schmerzenvolle, hartnäckige Arbeit ist ihrem Ziele ~~nahe~~ Tod der Herren. Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie.

Neoph. Auf Freiheit ohne Ordnung, auf Schlachtereien ohne Ende, auf Zwietracht und Bosheit, auf ihrer Dummheit und ihrem Stolz wollen wir die Herrschaft Israels ~~errichten~~ gründen. Bloß die paar Herren noch, bloß diese Wenigen gilt es in den Abgrund zu stürzen und ihre Leichname mit den ~~Splittern~~ Trümmern des Kreuzes zu überschütten.

Chor. Das Kreuz ist unser heiliges Symbol, das Taufwasser hat uns an die Menschen geknüpft, die Verächter haben der Lieb der Verachteten Glauben geschenkt. Befreiung der Menschheit heißt unser Gesetz, das Wohl des Volkes unser Ziel — die Söhne der Christen haben Glauben geschenkt den Söhnen des Karphas. Vor Jahrhunderten haben unsere Väter unseren Widersacher gemartert, wir martern ihn heut noch einmal, aber diesmal soll er nicht wieder auferstehn.

Neophyt. ~~Wenige~~ Ein paar Augenblicke noch nur ~~ein paar~~ Tropfen Schlangengift noch,

und uns gehört die Welt, uns, meine Brüder.

Chor. Jehova, der Herr Israels, regiert, und außer ihm niemand. Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie. Man hört klopfen.

Stimme von außen. Gut Freund. Schleicht auf im Namen der Freiheit.

Neophyt. Zu eurer Arbeit, Brüder. Und du, herzloses Brut, weg mit dir, daß der Blick deiner Verdammten dich nicht beschmutze. Verbirgt den Talmud. Wer da?

Neophyten. Brüder, zu den Hämmern und Stricken! öffnet.

Leonhard eintretend. Wohl, Brüder, daß ihr wacht und eure Dolche schleift für den morgigen Tag. Naht sich einem aus der Menge. Und du, was machst du da in diesem Winkel?

Einer der Neophyten. Stricke, Bürger.

Leonh. Du bist klug, Bruder. Wer im Kampfe nicht durch das Eisen fällt, stirbt an einem Aste.

Neophyt. Lieber Bruder Leonhard, soll es wirklich morgen losgehen?

Leonh. Er, der vonuns allen am gewaltigsten empfindet und denkt, beruft dich durch mich zu einer Unterredung. Er selbst wird auf deine Frage Antwort geben.

Neoph. Ich gehe. Und ihr, werdet in eurer Arbeit nicht lässig. Jankel, überwache sie recht.

Chor. Leib und Dolche, Stecken und Schwerter, Werke unserer Hände, ihr werdet ausziehen zu ihrem Verderben. Jene werden ihre Herren auf den Fluren totschlagen und in den Gärten und Wäldern aufhängen, und wir werden sie dann totschlagen, aufhängen. Die Verachteten werden sich grimmig erheben, sich schmücken zum Ruhme Jehovas, sein Wort hervorbringen, für uns Liebe, Verachtung für alle. Speit dreimal aus auf ihr Verderben, dreifacher Fluch treffe sie!

Zelt. Fleschen und Gläser liegen umher.

Pankratius. Fünfzig schwelgten hier vor einer Weile und schrieen nach jedem Worte, das ich sprach, Vivat. Hat aber auch nur einer von ihnen meine Ideen begriffen, das Ziel der Bahn erkannt, an deren Anfang er lärmt? O servile imitatorum pecus! [Leonhard und Neophyt treten ein.

Pankr. zum Neophyten. Kennst du den Grafen Heinrich?

Neoph. Großer Bürger, mehr vom Sehen als aus seinen Worten. Einmal bloß, soviel ich mich erinnern kann, am Frohnleichnams war es, da schrie er mich an: aus dem Wege! und blickte mich an mit dem Auge des Herrn. Und dafür gelobte ich ihm in der Stille den Strick.

Pankr. Morgen in aller Frühe machst du dich auf den Weg zu ihm und gibst ihm bekannt, daß ich ihn zu sprechen wünsche, und das insgeheim, morgen nachts.

Neoph. Wie viel Menschen gibst du mir mit? Die Vorsicht erheischt, das Wagnis nicht allein zu unternehmen.

Pankr. Du tust es allein, mein Name wird dein Schirm und Hort sein, und der Galgen, an dem ihr vorgestern den Baron henktet, dein Fürsprecher.

Neophyt. Eiwai!

Pankr. Melde ihm, daß ich um Mitternacht bei ihm erscheinen werde.

Neoph. Und wenn er mich einsperrt oder durchbleuen läßt?

Pank. So wirst du ein Märtyrer für die Sache des Volkes.

Neoph. Alles, alles für die Freiheit des Volkes! für sich. Eiwai!

Pank. Gute Nacht, Bürger. Neophyt ab.

Leonh. Wozu dies Hinausschieben, Unterredungen, Unterhandlungen, Ich schwur dir Ehrfurcht u. Gehorsam, denn ich sah in dir den Helden in der äußersten Not, einen gerade aufs Ziel los fliegenden Aar, einen tollkühnen Spieler, der sein und all seiner Genossen Schicksal auf eine Karte setzt.

Panker. Stille, Kind.

Leonh. Alles ist bereit. Die Neophyten haben die Waffen geschwärzt und die Stricke gedreht, die Massen ~~sind da nach der Losung, heute zum Losschlagen~~, rufen, schreien um den Befehl zum Losschlagen, gib ihn, und es wandelt sich ~~augenblicks~~ zu Blitz und Donnerschlag, zum furchtbarsten Gewitter.

Panker. Das Blut steigt dir zu Kopf, das bringt dein Jugend mit sich, du hast nicht gelernt dich zu beherrschen, und nennst das Feuer.

Leonh. Bedenke, was du tust. Die Aristokraten haben sich im Bewußtsein ihrer Schwäche in die Acht. Dreifelsgehetzt ~~verschanzt~~ verzehnfacht und erwarten unsere Ankunft wie das Fallbeil der Gillotine. Vorwärts, Meister, Vorwärts, mir über sie hinweg! ~~ohne Säumen~~

Panker. Alles eins. Auch sie sind durch Wollust um ihre Leibeskraft, durch Müßiggang um die Kraft ihres Verstandes gekommen. Ob morgen, ob übermorgen, unterliegen müssen sie.

Leonh. Wen fürchtest du? wer hält dich auf?

Panker. Niemand, mein Wille allein.

L. Und dem soll ich blind gehorchen?

P. Ja, wie ich dir sage, blind.

L. Du verrätst uns.

P. Wie sich in einem Liede die Strophen wiederholen so schließt jede deiner Reden mit dem Worte Verrat. Schrei nicht, denn sollst jenen uns gehorchen.

L. Hier gibt's keine Spione, und übrigens, was folgte daraus?

P. Nichts als blos fünf Kugeln in deinen Sprecher, weil du ~~so wagtest~~ dich unterstandest in meiner Gegenwart die Stimme um einen Ton zu ~~erheben~~ verstärken. Tritt ihm näher. Vertraue mir und gib Ruhe!

L. Ich gestehe, ich bin mich hinreißen, jedoch bangt mir nicht vor der Strafe. Vermag mein Wort ~~mehr Bedeutung~~ ~~zu haben~~, andere Sachen ~~Bedeutung~~ Nachdruck und Ansehen zu machen, so befiehl mir!

P. Du bist lebhaft, ~~hoffnungsvoll~~ voll Hoffnung und Glauben an ~~die~~ diese Sache, der glücklichste Mensch, ich will dir dein Leben nicht nehmen.

L. Was sagst du?

P. Überlege mehr, rede weniger, so wirst du mich ~~einst~~ der einst verstehen. — Hast du aus dem Munitionslager die zweitausend Patronen holen lassen?

L. Ich habe den Deutsch mit einer Abteilung darum geschickt.

P. Ist die Geldsammlung der Schuhmacher an die Kasse abgeliefert?

L. Mit herzlichem Eifer hat jeder sein Scherflein beigetragen, so daß sie hunderttausend zusammenbringen konnten.

P. Morgen lade ich sie zum Abendessen. — Hast du nichts Neues vom Grafen Heinrich vernommen?

L. Meine Verachtung der Herrenkaste ist viel zu ~~tief~~mächtig, als daß ich alles glauben möcht, was man über ihn spricht. Verfallende Rassen haben keine Energie, dürfen, können sie nicht haben.

P. Dennoch zieht er seine Bauern zusammen und ihrer Anhänglichkeit vertrauend, rüstet er sich zum Entsatz der heil. Dreifaltigkeitsfeste.

L. Wer sollte uns widerstehen können! ist doch in uns die Idee des Zeitalters verkörpert.

P. Ich will ihn kennen lernen, ihm Aug' in Auge blicken, in die Tiefe seiner Seele dringen, ihn auf unsere Seite ziehen.

L. Ein eingefleischter Aristokrat? ~~Ja~~

P. Aber auch ein Dichter. — Jetzt laß mich allein.

L. Verzeihst du mir, Bürger?

P. Schlafe ruhig. Hätte ich nicht verziehen, du schliefest schon den ewigen Schlaf.

L. Morgen wird nichts sein?

P. Gute Nacht und träume süß. Leonhard ab. — He, Leonhard!

L. wiederkehrend. Bürger = Befehlshaber?

P. Übermorgen nachts begleitest du mich zu Graf Heinrich.

L. Zu Befehl. ab.

P. Warum steht mir, dem Anführer von Tausenden, dieser eine Mensch im Wege? Seine Streitkräfte bedeuten wenig gegen die meinen, die paarhundert Bauern, die seinen Worten blind glauben, mit der Liebe zahmer Tiere an ihm hängen, — das ist eine traurige Hoffnung, das heißt nichts. Was reizt mich nur so sehr, ihn zu ~~besuchen, ihn zu sprechen~~ sehen, ~~ihn~~ zu ~~blenden~~ ~~besuchen~~ berücken? ist mein Geist auf den ebenbürtigen gestoßen und hält darum eine Weile inne? Das letzte Hindernis ist es auf diesen Feldern, es muß beseitigt für mich werden, und dann... O mein Gedanke, ~~[illegible]~~ vermagst du nicht mich zu täuschen, wie du die andern täuschest? Schäme dich doch! du bist ja der Gedanke, ~~der Beherrschen und Gebieter~~ des Volkes, in dir vereinigt sich Wille und

L. kennst ja dein Ziel,

Macht alles, und was andern Verbrechen heißt, ~~dient~~ gereicht dir zum Ruhme. Niederen unbekannten Geschöpfen hast du Bedeutung und Namen ~~gegeben~~ verliehen, für Leute ohne Empfindung einen Glauben gefunden, eine Welt nach deinem Ebenbilde, eine neue Welt ringsum dich geschaffen, und selber irrst du hin und her, und weißt nicht, was du bist. Nein, nein, nein — du bist groß. Sinkt nachdenklich in den Stuhl.

Wald. An den Bäumen ~~Linnenstreifen~~ Leinwandstreifen aufgehangen. In der Mitte eine Lichtung. Darauf ein Galgen. Zelte. Brennende feuer. Fässer. Menschengewühl.

Hedwich, verkleidet, in schwarzem Mantel, die (rote) Freiheitsmütze auf dem Kopfe, kommt, den Neophyten am Arme haltend. Gedenke meines Wortes. | leise.

Neoph. Ich geleite Euer Gnaden, ich verrate Euer Gnaden nicht, auf Ehre.

Heid. Zwinkre mit den Augen, rühre mir einen Finger, und ich erschlage dich. Du kannst dir denken, mir liegt an deinem Leben nichts, wenn ich mein eigenes gewagt habe.

Neoph. Eiwach. ~~wie~~ mit einem Zangen drücken Euer Gnaden meine Hand. Was soll ich tun?

H. Sprich zu mir wie zu einem Bekannten, zu einem neu angekommenen Genossen. Männer und Weiber tanzen um den Galgen herum und singen. Was ist das für ein Reigen?

Neoph. Der Tanz der freien Menschen.

Chor. Brot! Lohn! Holz im Winter, Rast im Sommer! Hurra — hurra! — [Gott hatte mit uns kein Erbarmen — hurra, hurra!

Die Könige hatten mit uns kein Erbarmen — hurra, hurra!

Die Herren hatten mit uns kein Erbarmen — hurra, hurra!

Wir kündigen heute Gott, Königen und Herren den Dienst — hurra, hurra!

Heinr. zu einem Mädchen. Mich freut es, dich so blühend und lustig zu sehen,

Mädchen. Haben wir doch lang auf einen solchen Tag gewartet. Ich habe Teller abgewaschen, Messer und Gabeln gescheuert und nie ein gutes Wort gehört. Also ist es Zeit, daß auch ich einmal esse, auch ich einmal tanze — hurra.

Heinr. Tanze nur, Bürgerin.

Neoph. Um Gotteswillen, Euer Gnaden können erkannt werden. Gehn wir fort.

Heinr. Erkennt man mich, so ist es dein Tod. Gehn wir weiter.

Neoph. Unter diesen Eichbaum lagert der Klub der Bedienten.

H. Kommen wir näher.

Erster Bedienter. Schon habe ich meinen einstigen Herrn erschlagen.

Zweiter. Ich ~~fahd~~ fahnde noch immer nach meinem Baron. Du sollst leben!

Kammerdiener. Brüder! in unserer Erniedrigung, in Schweiß und Schmutz zur Erde gebückt, bei Stiefelputzen und Kleiderbürsten, hätten wir doch eine Ahnung von unseren Rechten. Hoch unser ganzer Klub!

Chor der Bedienten. Aufs Wohl unseres Obmanns! er schreitet uns voran auf der Bahn der Ehren.

Kammerdiener. Ich danke euch, Bür

Chor der Bedienten. An den Vorsimmern, unseren Kerkern, sind wir alle auf einmal, eintrettig, mit einem Sprunge, entkommen. Vivat! — Wir nennen die lächerlichen Flunkereien, die geheimen Laster der Salons. Vivat, vivat!

Heinr. Was tönen aus jenem Dickicht links für Stimmen, rauher und wilder?

Neoph. Das ist der Chor der Metzger.

Chor der Metzger. Beil und Messer sind unsere Wehr, das Schlachthaus

ist unser Leben. Vieh oder Herren schlachten, gilt uns gleich. Wir, Söhne der Gewalt und des Blutes, schauen gleichgültig auf die anderen Schwächeren und Weißeren; wer uns ruft, dessen sind wir, für die Herren werden wir Ochsen, für das Volk die Herrenschlachten. Beil und Messer unsre Wehr, das Schlachthaus unser Leben, das Schlachthaus, das Schlachthaus.

H. Die gefallen mir. Sie verlieren keine Worte über Ehre, philosophieren nicht. — Guten Abend ~~[illegible]~~ Frau.

Neophsteire. Sagen Euer Gnaden Bürgerin oder freies Weib.

Weib. Was bedeutet dieser Titel? wie kommt das hieher? Pfui, ~~[illegible]~~ stinkst nach Moder.

H. Das kam mir so auf die Zunge.

Weib. Ich bin eine freie Bürgerin gleich dir, und da mich die Gesellschaft ~~mit~~ Freiheit beschenkt hat, verschenke wiederum ich unter die Gesellschaft meine freie Liebe.

H. Die Gesellschaft, nicht wahr, lohnte wiederum dir mit ~~den~~ diesen Ringen ~~da~~ und ~~der~~ dieser Amethystkette? O doppelt wohltätige Gesellschaft!

Weib. Nein, diese Kleinigkeiten raubte ich vor meiner Befreiung meinem Mann, meinem Feinde, dem Freiheitsfeinde, der mich in Banden hielt.

H. Gute Unterhaltung, Bürgerin. Geht weiter. Wer ist dieser sonderbare Soldat, auf ein zweischneidiges Schwert gelehnt, mit dem Totenkopf auf seiner Mütze, und einem ebensolchen auf Feldbrinde und Brust. Ist es nicht der berühmte Bianchetti, heut ein Condottiere des Volkes, wie es vor Jahrhunderten Condottieri der Fürsten und Regierungen gegeben hat.

N. Das ist ein eigener Person, erst vor acht Tagen hier angekommen.

H. Warum sind Herr General so in Gedanken?

Bianchetti. ~~Bemerkt~~ Nehmt, Bürger, Ihr die Lücke dort wahr zwischen den Ahornbäumen? Blickt mir scharf hin! Ihr seht dort eine Burg, genau sehe ich durch mein Fernrohr. Mauern, Gräben und vier Bollwerke.

H. Schwer zu bewältigen.

Bianch. Beim Teufel und Hunderttausend Königen! Man kann durch die Schlucht heraus kommen, Minen graben und...

Neoph. gibt Bianchetti ~~ein Zeichen~~ einen Wink mit den Augen. Bürger General...

H. leise. Fühlst du unter meinem Mantel den gezogenen Hahn der Pistole?

Neoph. für sich. Eiwaih! Laut. Wie planst du das also, Bürger General?

Bianch. nachdenklich. Zwar seid ihr mir Brüder in der Freiheit, doch kein Brüder im Genie. Nach dem Siege sollt ihr mein Plan erfahren – ab.

H. zum Neophyt. Hört mich und schlagt ihn tot, denn so ~~begiebt alle~~ ist der Anfang Aristokratie.

Ein Handwerker. Fluch – Fluch –

Heinr. Was ist dir, armer Mann, unter diesem Baume? warum blickst du so wild und irr?

Handw. Fluch den Händlern und Fabrikanten! meine schönsten Jahre, wann andre sich verlieben, im Felde kämpfen, auf offenem Meer segeln, habe ich in der engen Kammer hinter dem Webstuhl verhockt.

H. Leere doch den Becher, den deine Hand hält.

Handw. Mir fehlt die Kraft, ihn an die Lippen zu setzen. Mühsam habe ich mich hierhergeschleppt, für mich jedoch wird der Tag der Freiheit nicht anbrechen. Fluch den Händlern, die Seide verkaufen, Fluch den Herren, die sie tragen! Fluch – Fluch – Stirbt.

Neoph. Welch häßlicher Leichnam!

Heinr. Du Feigling der Freiheit, Bürger Neophyt, betrachte dies leblose Gesicht, widerstrahlend vom Blute der untergehenden Sonnen! Was helfen nun eure Phrasen, eure Verheißungen von Freiheit, Aufstieg und Glück des Menschengeschlechtes!

Neoph. für sich. O daß auch du vorschnell verrechtest und deinen Leib die Hunde in Stücke rissen! Laut. Laß mich, ich muß von meiner Sendung Rechenschaft ablegen.

H. Du wirst sagen, ich hätte dich für einen Spion angesehen und darum zurückgehalten, Schaut um sich. Die Stimmen des festes verhallen hinter uns, vor uns nichts als fichten und föhren im Scheine der Abendsonne.

Neoph. Über den Bäumen sammeln sich Wolken. Ew. Gnaden täten besser zu Ihren Leuten zurückzukehren, die ja so lang schon in der St. Ignazschlucht Ihrer harren.

H. Dank dir für deine Besorgtheit, Herr Jude. Kehrt euch! ich möchte mir die Bürger noch einmal in der Dämmerung beschauen.

Stimme zwischen den Bäumen. Der Sohn der verachteten Bauern sagt der lieben alten Mutter Sonne gut Nacht. Auf

Stimme von rechts. Deine Gesundheit, du einst unser Feind, der uns zu Arbeit u. Schweiß antrieb, wenn du morgen Mommst, triffst du deine Sklaven bei Braten und Trunk. Und jetzt geh zum Teufel, Glas!

Neoph. Das ist der Zug der Bauern.

H. Du kommst mir nicht los. Steh unter diesem Baume und schweige!

Chor der Bauern. Vorwärts, vorwärts, zu den Zelten, zu unsern Brüdern. Vorwärts, vorwärts, in den Schatten der Ahorne, zu Schlaf, zu angenehmer Unterhaltung. Dort warten schon Mädchen, dort warten geschlachtete Ochsen, die früher den Pflug gezogen.

Eine Stimme. Ich zerre und schleppe ihn, er begehrt auf und widersetzt sich, geh zu den Rekruten, geh!

Stimme eines Herrn. Kinder, Erbarmen!

Andere Stimme. Gib mir alle die Tage meiner Frone zurück!

Dritte Stimme. Erwache zum Leben meine Sohn, der unter den Ruten deiner Knechte endete!

Vierte Stimme. Das Bauangesinnel trinkt auf dein Wohl, Herr, bittet dich um Verzeihung.

Chor der Bauern, vorübergehend. Der Vampyr sog unser Blut u. unsern Schweiß,

wir haben den Vampyr, wir lassen den Vampyr nicht los. Beim Teufel, beim Teufel, du sollst in der Höhe sterben, wie ein Herr, unser großer Herr, weit über uns erhoben. — Den Herren Tyrannen der Tod uns Armen, uns Ermüdeten, Speise, Trunk und Schlaf. — Wie Garben auf dem Felde, so werden ihre Leichen daliegen — wie Spreu auf der Diele hinfliegt, so werden ihre Schlösser in Rauch aufgehen. Vorwärts, Brüder, mit unsern Sensen, Äxten und Flegeln vorwärts!

H. Ich konnte in der Menge kein Gesicht erkennen.

Neoph. Vielleicht einen Freund oder einen Verwandten von Euer Gnaden?

H. Ihn verachte und euch hasse ich. — Die Dichtkunst wird das alles einmal vergolden. — Weiter, Jud, nur weiter! Verschwinden im Gesträuch.

Ein anderer Teil des Waldes. Anhöhe. ~~mit brennenden Feuern, die~~ Feuer brennen und fackeln. Versammlung.

Heinr., mit dem Neophyten naten aus dem Dickicht hervortretend. Das Dickicht hat meine Freiheitsmütze zerrissen. — Was für eine Hölle von rötlichen Flammen lodert da zwischen den zwei Wänden des Waldes, den zwei Massen der Finsternis!

Neoph. Auf der Suche nach der St. Ignaz-Schlucht sind wir irregegangen. Da heißt es zurück ins Buschwerk, denn hier verrichtet Leonhard die Zeremonien des neuen Glaubens.

H. Um Gotteswillen vorwärts! das eben möchte ich sehen. Habe keine Angst, niemand ~~wird~~ erkennt uns.

Neoph. Vorsichtig, langsam!

H. Überall die Trümmer von etwas Ungeheurem, das Jahrhunderte gedauert haben muß ehe es zusammenstürzt. Pfeiler, Sockel, Knäufe, zerschlagen Bildsäulen, verstreute Ornamente, alter Gewölbebogen. Soeben blitzt unter meinen Tritten der Rest einer Glasscheibe auf, das Antlitz der Gottesmutter schien einen Augenblick mich anzuschauen, und

schon ist alles wieder ~~in~~ dunkel. ~~versunken~~
Hier, sich nur liegt eine ganze Arkade, da zwischen dem Schutt ein Eisengitter. Von oben dringt fackelschein, ich sehe einen halben Ritter auf einem halben Grabmal. — Führer, wo bin ich?

Neoph. Vierzig Tage u. Nächte haben unsere Leute im Schweiß des Angesichtes gearbeitet, bis endlich die allerletzte Kirche in dieser Gegend zerstört war. Soeben gehen wir dem Kirchhof vorbei.

H. Eure Lieder, ihr neuen Leute, tönen hart in meinen Ohren, schwarze Gestalten drängen von allen Seiten heran, und Lichter und Schatten flattern im Winde über der Menge wie lebend gewordene Geister.

Ein Vorbeigehender. Im Namen der Freiheit begrüße ich euch beide.

Ein zweiter. Im Namen des Untergangs der Herren begrüße ich euch beide.

Ein dritter. So sputet euch doch, dort singen die Priester der Freiheit.

Neoph. Da hilft kein Widerstand, von allen Seiten werden wir gestoßen.

H. Wer ist der junge Mann dort auf den Trümmern des Gotteshauses? Drei Feuer lodern vor ihm in Rauch und Flammen, sein Gesicht glüht und seine Stimme tönt wie eines Wahnsinnigen.

Neoph. Das ist Leonhard, der verzückte Prophet der Freiheit, ihn umgeben unsere Priester, Philosophen, Dichter und Künstler mit ihren Töchtern und Geliebten.

H. Ha! eure Aristokraten. Zeige mir den, der dich sandte.

Neoph. Hier sehe ich ihn nicht.

H. Leonh. Gebt mir sie an die Brust, an den Mund, in die Arme, gebt mir meine schöne, ~~befreite~~ erlöste, unabhängige, von Hülle und Vorurteil entblößte, unter den Töchtern der Freiheit auserkorene Braut!

Stimme eines Mädchens. Ich fliege zu dir, mein Geliebter.

Zweites ~~Mädchen~~ Stimme. Sieh, meine Arme strecke ich nach dir aus, vor Ermattung bin ich zu Boden gesunken, wälze mich in den ~~durch die~~ Brandtrümmern ~~auf dem Schutt~~, mein Geliebter.

Dritte Stimme. Ich habe sie überholt, durch Asche und Glut, durch Feuer und Rauch

schreite ich zu dir, mein Geliebter.

H. Mit aufgelöstem Haar, mit keuchender Brust erklimmt sie mit tollen Sätzen die Ruinen.

Neoph. So geht es jede Nacht zu.

Leonh. Zu mir, zu mir, die meine Wonne, Tochter der Freiheit. Du erbebst in göttlicher Raserei? Begeisterung, ergreife meine Seele, horchet alle, jetzt werde ich euch prophezeien.

H. Sie läßt den Kopf sinken, sie wird ohnmächtig.

Leonh. Wir zwei, ein Bild des freien auferstandenen Menschengeschlechts, seht uns dastehen auf den Trümmern der ~~[illegible]~~ überlebten Formen, auf ~~[illegible]~~ ~~des Gottes, der gewesen ist~~ des gewesenen Gottes. Heil uns! denn wir haben sein Glieder auseinander gerissen, zu Schutt und Staub ~~gewandelt~~, und seinen Geist haben wir durch unsere Geister~~[illegible]~~ überwunden und in das Reich des Nichts gestoßen.

Chor der Weiber. Glücklich, glücklich die Braut des Propheten, da stehen wir unten und beneiden sie um ihre Ehre.

Leonh. Eine neue Welt verkünde ich, einem neuen Gott übergebe ich das Himmelreich. Du Herr der Freiheit und der Freude, du Gott des Volkes, jegliches Opfer der Rache, jegliches Bedrückers Leichnam ~~Altar~~ werde zu deinem Altar! In einem Ozean von Blut versinken, ertrinken die alten Tränen und Leiden der Menschheit, ihr Leben heißt von nun an glücklich sein, ihr Gesetz heißt Gleichheit, und wer ein anderes schafft, dem Fluch und der Strick!

Chor der Männer. Zerfallen ist das Gebäude der Bedrückung und Überhebung, wer auch nur einen Steindavon wieder aufnimmt, dem Tod und Fluch!

Neoph. Die ihr da Jehovah höhnt, ~~[illegible]~~ dreimal speie ich aus auf euer Verderben.

H. Adler, halte dein Versprechen, und ich werde hier auf ihren Nacken Christo einen neuen Tempel errichten.

Stimmen durcheinander. Freiheit – Seligkeit – hurra! Heil – hurra – hurrahe!

Chor der Priester. Wo sind deine deine Herren hin, wohin die Könige, die noch vor kurzer Weile über die Erde schritten, mit Zepter und Krone, voll Stolz und Grimm!

Mörder. Ich erschlug König Alexander.

Ein zweiter. Ich König Heinrich.

Ein dritter. Ich König Emanuel.

Leonh. Gehet hin ohne Angst und mordet ohne Gewissensscheu, denn ihr seid auserwählt unter den Auserwählten, heilig unter den Heiligsten, denn ihr seid Helden u. Märtyrer der Freiheit.

Chor der Mörder. Im nächtlichen Dunkel werden wir hingehen, den Dolch in der Faust hingehen, hingehen.

Leonh. Erwache, meine Schöne! Donner. Wohlan, antwortet dem lebendigen Gott, stimmt eure Gesänge an, kommt mit mir alle, alle, wir wollen noch einmal, wir wollen noch einmal den Tempel des toten Gottes umgehen u. zerstampfen. – Und du erhebe das Haupt, steh auf und erwache!

Mädchen. Ich lodere von Liebe zu dir und deinem Gott, der ganzen Welt ver-schenke ich meine Liebe, ich lodre, ich lodre.

H. Jemand vertritt ihm den Weg, sinkt in die Knie, ringt mit sich selbst, stammelt etwas und ächzt.

Neoph. Ich sehe, ich sehe, es ist der Sohn eines berühmten Philosophen.

Leonh. Was ist dein Begehr, Herman?

Herman. Erzpriester, erteile mir die Mörderweihe!

Leonh. zu den Priestern. Reicht mir Öl, Dolch u. Gift. zu Herman. Mit dem Öl, womit einst die Könige gesalbt wurden, salbe ich dich Königen zum Verderben. Die Wehr der gewesenen Ritter und Herren lege ich in deine Hand, ~~da~~ Herren zum Verderben. An deine Brust lege ich ein mit Gift gefülltes Medaillon; wenn das Eisen versagt, fresse und brenne Gift die Eingeweide der Tyrannen. Geh hin und morde die alten Geschlechter in allen Himmelsgegenden.

H. Schon ist er aufgebrochen und zieht an der Spitze einer Schar über die Höhe.

Neoph. ~~Gehen wir ihn~~ Wenden wir uns ab-seits.

H. Nein, ich will diesen Traum bis zu seinem Ende erleben.

Neoph. für sich. Dreimal speie ich aus auf dein Verderben. Zu Heinrich. Leonhard könnte mich erkennen. Euer Gnaden bemerken das Messer, das ihm zur Seite hängt.

H. Hülle dich in meinen Mantel! Was für Weiber tanzen da neben ihm?

Pros. Gräfinnen und Fürstinnen, die ~~ihre Männer verließen~~ von ihren Ehemännern gingen und sich zu unserm Glauben bekehrten.

H. Das waren einst meine Engel. — Die Menge hat ihn so umringt, daß ich ihn nicht mehr erblicken kann. Bloß nach der Musik erkenne ich, daß er sich von uns entfernt. Komm mit mir, von dort werden wir besser sehen. Steigt auf die Reste einer Mauer.

Neoph. Eiwaih, eiwaih, hier fallen wir allen in die Augen.

H. Ich sehe ihn wieder. Andere Weiber drängen sich ~~um~~ ihm nach, blass, wahnsinnig, winden sich in Krämpfen. Der Sohn des Phalopphen schäumt vor Wut und schwingt einen Dolch. Jetzt nähern sie sich den Trümmern des ~~Nordturmes~~ nördlichen Turmes. Da halten sie, tanzen auf den Ruinen, ~~[illegible]~~ zerstören ~~[illegible]~~ die noch nicht eingestürzten Arkaden, schleudern Feuerbrände auf die darniederliegenden Altäre und Kreuze. Die Flammen ~~wüten und~~ wachsen und treiben Rauchsäulen vor sich her. Wehe auch, wehe!

Leonh. Wehe jenen, die dem toten Gott noch weiter Ehre erweisen!

H. Die schwarze Flut macht Kehrt und strömt auf uns zu.

Neoph. O Abraham!

H. Adler, meine Stunde ist ja wohl so nahe noch nicht?

Neoph. Wir sind verloren.

Leonh. bleibt im Vorübergehen stehn. Wer bist du, Bruder, mit dem stolzen Antlitz, warum gesellst du dich nicht zu uns?

H. Aus der Ferne walle ich hieher auf den Ruf vor einer Erhebung. Ich bin der Mörder des spanischen Klubs und soeben erst angelangt.

Leonh. Und der andre da, was birgt er sich in die Falten seines Mantels?

H. Es ist mein jüngerer Bruder; nicht eher ~~gelobte~~ hat er gelobt sein Gesicht zu zeigen, ~~[illegible]~~ als bis (den Menschen) er zum mindesten einen Baron totgeschlagen haben würde.

Leonh. Und du rühmst dich, wen getötet zu haben?

H. Kaum zwei Tage vor meinem Aufbruch ~~[illegible]~~ erteilten mir ~~die~~ meine älteren Brüder die Weihe.

Leonh. Auf wen magst du es abgesehen haben?

H. Gleich auf dich, wenn du uns verraten wolltest.

Leonh. Zu solchem Gebrauche nimm meinen Dolch, Bruder. Zieht hinter dem Gürtel einen Dolch hervor.

H. ~~[illegible]~~ seinen Dolch zeigend. Zu solchem Gebrauche wird auch meiner gut sein.

Stimmen. Hoch, Leonhard! Hoch der spanische Mörder!

Leonh. Stelle dich morgen im Zelte des Bürgers-feldherrn ein!

Chor der Priester. Wir begrüßen dich, Gast, im Namen des Geistes der Freiheit, ~~in~~ deiner Hand liegt ein Teil unserer Erlösung. Wer ohne Unterlaß kämpft, ohne zu ermatten mordet, wer Tag und Nacht an den Sieg glaubt, wird endlich siegen.

Chor der Philosophen. Wir hoben das Menschengeschlecht aus seiner ~~Wiege~~ (Kinderwiege) empor, wir brachten aus dem Schoße der Finsternis die Wahrheit ans Tageslicht.

Du kämpfe, morde und stirb für sie!

Sohn des Philosophen. Genosse, Bruder, aus dem Schädel eines gewesenen Heiligen trinke ich dein Wohl. Zum Wiedersehn. ~~[illegible]~~ Schleudert den Schädel fort.

Mädchen singt. Töte für mich den Fürsten Johann!

Ein zweites. Für mich den Grafen Heinrich!

Kinder. Wir bitten dich schön um den Kopf eines Aristokraten.

Andere. Auf gute Arbeit deines Dolches!

Chor der Künstler. Hier auf den gotischen Ruinen werden wir einen neuen

Tempel bauen, ohne Gemälde, ohne Bildsäulen. Die Gewölbe ~~erhalten~~ sehen wie lange Dolche aus, die Pfeiler tragen acht Menschenköpfe und Blut rinnt von deren Haar. Altar wird nur ein einziger weißer sein, und auf ihm ~~bloß~~ ein Sinnbild, die Freiheitsmütze. Hurra! hurraha!

Andere. Weiter! weiter! schon graut der Morgen.

Neoph. Bald wird man uns hängen. Wo steht der galgen!

H. Schweig, Jude. Sie rennen hinter Leonhard her, schauen nicht mehr ~~auf~~ nach uns. – Noch einmal ermesse ich mit meinem Blicke, erfasse zum letzten Mal mit meiner Erkenntnis dieses Chaos. Es dringt herauf aus dem Schoße der Zeit, aus den Tiefen der Nacht, zu meinem und aller meiner Brüder Verderben. Meine Gedanken, von Wahn gejagt, von Verzweiflung erfaßt, drehen sich mit aller Macht im Kreise.

Gott, gib mir Kraft, wie sie du sonst mir nicht versagtest, und ich banne in ein Wort diese neue ungeheure Welt, die sich selbst nicht begreift. Aber dies mein Wort wird die Poesie aller Zukunft sein.

Stimme in den Lüften: Du entwirfst ein Drama.

H. Dank für den Rat. – Rache für die geschändete Asche meiner Väter, fluch den neuen Geschlechtern! ihr Tausend umgibt mich, aber reißt mich nicht fort. Adler, Adler, halte, was du verheißen. – Jetzt mit mir in die St. Ignaz-schlucht!

Neoph. Schon bricht der Tag an, ich gehe nicht weiter.

H. Den Pfad finde mir, dann entlaß' ich dich.

Neoph. Im Nebel, durch Schutt und Asche und Gestrüpp, wohin schleppen mich Ew. Gnaden?

H. Vorwärts, vorwärts, ~~hinab~~ hier hinunter mit mir. – Die letzten Länge des Volkes erstarben hinter uns, kaum hin und wieder glimmt noch eine Fackel auf.

~~Zwischen diesen~~ Umflossen von diesen ~~grauen~~ blassen Dünsten, inmitten dieser Taubedeckten Bäume, bemerkst du die Schatten der Vergangenheit, vernimst du die wehklagenden Töne?

Neoph. Alles verschwimmt in Nebel, immer tiefer sinkt unser Pfad.

Chor der Geister im Walde. Laßt uns um Christum weinen, um Christum, den verbannten, den gemarterten. Wo ist unser Gott? wo sein Dom?

H. Rascher, rascher, zum Schwert, in den Kampf! Ich werde ~~euch Christum~~ wiedergeben, seine Widersacher tausendfach kreuzigen.

Chor d. Geister. Wir hüteten die heiligen Altäre und Denkmale, trugen den Klang der geweihten Glocken auf unsern Fittichen ~~zu~~ den Gläubigen zu, wir lebten und webten in den Tönen der Orgel, im Schimmer der Fenster, ~~im~~ der Dämmerung der Pfeiler, im Glanz der heiligen Kelche, in der Segnung mit dem Leibe des Herrn. Wo sollen wir jetzt hin!

H. Es tagt immer mächtiger, ihre Gestalten vergehen in den Strahlen ~~der Sonne~~ der Morgenröte.

Neoph. Hier Euer Weg, da beginnt schon die Schlucht.

H. Holla! Jesus und mein Schwert! Reißt die Mütze vom Kopfe und gibt Geld hinein.

Nimm zum Andenken Ding und Symbol.

Neoph. Euer Gnaden haben mit Ihrem Worte Sicherheit verbürgt für den, der heut nacht ... braucht nicht zu wiederholen.

H. Ein alter Edelmann ~~wiederholt nicht~~ was er einmal gesagt hat. — Jesus und mein Schwert!

Stimmen im Gesträuch. Maria und unser Schwert! Heil unserm Herrn!

H. Waffenbrüder, kommt herbei! — Leb wohl, Bürger! — Waffenbrüder, herbei! Jesus und Maria!

Nacht. Strauchwerk und Bäume. ~~Pankratius~~

Pankratius zu seinen Leuten. Da liegen bleiben, das Gesicht im Grase, und schweigen! kein Feuer machen, selbst für die Pfeifen nicht! und auf den ersten Schuß mir zu Hilfe eilen! fällt kein Schuß, ~~auch~~ euch nicht rühren bis zum lichten Tag!

Lunk. Bürger, zum letzten Mal noch beschwöre ich dich ...

P. Du lehre dich an diese Föhre und sinne!

L. Wenigstens mich einen nim mit dir, er ist ein Herr, ein Aristokrat, ein Lügner.

P. wirkt ihm zu bleiben. Alter Adel hält bisweilen Wort.

Ahnensaal.

~~Langes Saal~~ An den Wänden Bilder von Damen und Rittern, ~~und ein Pfeiler~~ im Hintergrund ein Pfeiler mit einem Wappenschild.

Heinr. Vor Zeiten, zu eben dieser Stunde, in Gefahr, lüder Lage und in ~~schwerer~~ trüber Stimmung, bekam Brutus den Geist Cäsars zu sehen. Auch ich harre einer ähnlichen Erscheinung. Ein Augenblick noch, und vor mir steht ein Mann ohne Namen, ohne Ahnen, ohne Schutzengel, der, aufgestiegen aus dem Nichts, vielleicht eine neue Epoche eröffnet, wenn ich ihm nicht obzusiegen, ihn nicht wieder in jenes Nichts hinabzuschleudern vermag. — Ihr, ~~Vat~~ meine Väter, erfüllt meine Seele mit den Eigenschaften, wodurch ihr die Herrschaft über die Welt errangt, legt alle eure Löwenherzen mir in die Brust und eure erhabene Würde auf meine Stirn! Der Glaube an Christen und seine Kirche, dieser unerschütterliche, glühende, heilige Glauben, die Größe eurer Taten auf Erden, die Hoffnung auf ~~unsterblichen Ruhm und~~ die ewige Seligkeit im Himmel mögen mich begeistern und entflammen, und ich werde die Widersacher ~~morden und bis sengen~~ durch Mord und Brand vernichten, ich, der Enkel von hundert Ahnen, der letzte Erbe eurer Wackerheit und eurer Weltanschauung, eurer Tugenden

und eurer Irrtümer. Die Uhr schlägt zwölf. Ich bin bereit. Steht auf.

Ein Diener in Waffen, eintretend. Der Mann, der kommen sollte, ist da und wartet.

H. Laß ihn vor. Diener ab.

Pankr. Gruß dem Grafen Heinrich. Das Wort ~~Graf~~ klingt sonderbar in meiner Kehle. Legt Mantel u. Freizeitsmütze ab, setzt sich und ~~mißt mit seinen Ohr~~ den Augen den Pfeiler mit dem Wappen ~~[illegible]~~.

H. Dank dir, daß du zu meinem Hause Vertrauen hattest. Nach altem Brauche trinke ich auf dein Wohl. Faßt den Becker, trinkt und reicht ihn Pankratius.

Pankr. Wenn ich nicht irre, so hießen (in der Sprache der Toten) solche rote und blaue Sinnbilder — Wappen. Recht viele dieser Zeichen sind von der Oberfläche der Erde schon verschwunden. Trinkt.

H. Mit Gottes Beistand sollst du in Bälde tausende zu ~~gesucht~~ sehen bekommen.

Pankr. den Becker vom Munde absetzend. Da haben wir den alten Adel: immer selbst bewußt, stolz, trotzig, hoffnungsselig, und ohne Heller, ohne Wehr, ohne Soldaten, wie der Tote im Märchen dem Leichenwagenkutscher am ~~[illegible]~~ Friedhoftore mit starken Worten drohend, gläubig oder eher Glauben heuchelnd, denn an sich selbst kann sie wohl kaum glauben. Aber laßt mich einmal die Donnerschläge hören und die Engelscharen schauen, die der Himmel euch zur Hilfe sendet. Trinkt.

H. Lache selbst über deine Rede. Der Atheismus ist eine alte Formel und von dir erwartete ich etwas Neues.

Pankr. Lache du über deine Rede. Ich habe einen mächtigern, gewaltigeren Glauben als der deine ist. Der Aufschrei, wie ihn Schmerz und Verzweiflung Tausenden und Tausenden entreißen, der Hunger der Arbeiter, das Elend der Bauern, die Schande ihrer ~~[illegible]~~ Weiber und Töchter, die Unterdrückung der durch Vorurteil ~~und~~ Wankelmut und tierische Gewohnheit ins Joch geschlagenen Menschheit — das ist mein Glaube. Und für heute gilt mir anstatt Gottes meine Idee, die ihnen Brot und Ansehen für alle Zeit verschaffen wird.

Trinkt und wirft den Becher weg.

H. Ich habe meine Kraft auf Gott gestellt, der meine Väter mit der die Herrschaft ~~übertragen~~ betraute, ~~hat~~

P. Und dein Lebtag warst du ein Spielball in den Händen des Teufels. Im übrigen überlasse ich diese ganze Disputation für den Theologen, falls ein Pedant von dieser Spezialität ~~in der Gegend da~~ ~~noch~~ noch lebt. – Zur Sache! zur Sache!

H. Was verlangst du ~~das~~ denn von mir, Erlöser des Volkes, Bürger Gott!

Tanks. Ich kam her, dich kennen zu lernen, und dann, um dich zu retten.

H. Dank für das erstere, das andre überlasse ich meinem Säbel.

P. Dein Säbel ist Glas, dein Gott ein Schemen. Verdammt bist du durch die Stimmen Tausender, umstellt von den Leibern Tausender. Etliche Morgen Boden sind euch geblieben, so viel, daß es eben für eure Gräber reicht, nicht drei Wochen könnt ihr euch mehr halten. Wo habt ihr Geschütze, Waffen, Proviant, und endlich, wie steht es mit eurer Tapferkeit? – Stünde ich an deiner Stelle, ich wüßte wohl, was ich täte.

H. Ich höre, sieh, wie ich Geduld habe.

P. ~~Also~~ So! Graf Heinrich, würde ich zu Pantratius sprechen: „Gut, ich löse mein Fähnlein, mein einziges Fähnlein, auf, marschiere nicht zum Entsatz der Dreifaltigkeitsfeste, dafür verbleibt mir aber mein Name und all mein Besitz, was du mir mit deinem Worte verbürgst." – Wie viel Jahre zählst du, Graf?

H. Fünfunddreißig, Bürger.

P. Noch fünfzehn höchstens dürftest du erleben, denn Menschen deines Schlages sind nicht langlebig. Dein Sohn steht

dem Grabe näher als der Jugend. Da nun eine Anomalie dem ungeheuren Ganzen nicht schadet, so verbleibst du als allerletzter Graf auf diesem Boden, herrsche bis an deinen Tod im Schlosse deiner Ahnen, lasse Bilder malen und ihre Wappenschriften, und an diesen Proletarier denke nicht mehr. Aber jenen Nichtswürdigen aber mag sich das Urteil des Volkes erfüllen. Schenkt sich Wein in den Becher. Auf dein Wohl, letzter Graf!

H. Jedes Wort von dir ist eine Beleidigung. Du scheinst zu versenken, ob du mich am Tage deines Triumphes als gefangenen anspucken könntest. Lasse ab, denn ich darf es dir nicht heimzahlen, die Vorsehung meines Wortes schützt dich.

P. Die heilige Ehre, die ritterliche Ehre tritt auf die Bühne, ein zerfallendes Gespenst von der Standarte der Menschheit! Ich kenne dich, ich durchschaue dich. Selbst voll Leben, verbindest du dich mit den Sterbenden, denn du willst dich selber täuschen, willst die deinen Glauben bewahren an Kasten, an die Gebeine der Ahnfrauen, an das Wort Vaterland und dergleichen. Allein in deinem Innern liegt dir selbst die Überzeugung, daß deinem Stande Bestrafung gebührt, und nach der Strafe des Vergehens.

H. Und wer dir und den Deinen anderes?

P. Sieg und Leben! Ein Gesetz nur anerkenne ich und beuge vor ihm den Nacken, diesem Gesetz folgt die Welt in ihrer Entwicklung. Dieses Gesetz ist eben einer Feind und ruft durch jetzt meine Mund: „Wurmstichige, Altersschwache, Satte von Speis' und Trank, räumt fort den Platz Jungen, Hungrigen und Starken!“ — Aber dich will ich retten, dich allein.

H. O daß du elend zugrunde gingest für dies dein Erbarmen! — Auch ich

kenne deine Welt und dich. Im Schatten der Nacht schaute ich den Reigen des Pöbels, auf dessen Nacken du in die Höhe klimmst. Ich sah sämtliche Verbrechen der Welt, die ewig alten, in neues Gewand vermummt, in neuem Tanze sich drehen. Allein ihr Ziel und Ende ist ganz das gleiche wie vor ~~tausenden~~ Jahrtausenden: Ausschweifung, Gold und Blut. Du aber warst nicht zugegen, geruhtest nicht zu ~~der~~ deinen Vieh dem herunterzusteigen, denn im Innern deiner Seele verachtest du sie. Nicht lang mehr soll es währen, und wenn du nicht den Verstand verlierst, ~~selbst~~ wirst du dich selbst verachten. – Quäle mich nicht länger! Setzt sich unter den Wappenschild.

P. Meine Welt lernt erst sich rühren, einverstanden, ist noch lange nicht ausgewachsen, hat vorläufig nur erst nach Brot und bequemer Lebensführung Verlangen. Steht auf, tritt zu Heinrich und lehnt sich an den Wappenpfeiler. Aber kommen wird die Zeit, da sie zum Verständnis ihrer selbst gelangt und es ausspricht: „Ich bin da." Und dann gibt es keine Stimme sonst, die auch sagen könnte: „Ich bin da."

H. Und was weiter?

P. Aus der Generation, die ich durch die Macht meines Willens halte, wird ein letzter Geschlecht geboren werden, ein höchstes, tatkräftigstes. Solche Männer hat die Welt noch nicht erlebt, freie Menschen, Herren des Erdballs von Pol zu Pol. Die ganze Erde ist eine einzige blühende Stadt, ein einziges glückliches Haus, eine einzige Werkstatt von Reichtum und Gewerbe.

H. Deine Rede lügt, aber dein regloses, blasses Gesicht ~~[illegible]~~ versteht nicht ~~Begeisterung~~ begeisterte Überzeugung zu heucheln.

P. Unterbrich mich nicht, denn schon manche hat mich kniefällig um solche Rede angefleht und ich habe geschwiegen.

– In solchem Leben der Menschheit ruht der Gott, der nicht mehr sterben wird, von dem Arbeit und Mühsal der Jahrhunderte seine Schleier weggerissen haben, den seine eigenen Kinder sich vom Himmel erobert haben. Diese blinden Kinder, die er vor Jahrtausenden über die Erde verstreut hatte, sind jetzt sehend geworden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt, der Gott der Menschheit hat sich ihnen geoffenbart.

H. Und uns schon vor Jahrhunderten, und durch ihn ist die Welt bereits erlöst.

P. So mag sie sich denn solcher Erlösung freuen, des Elends zweier Jahrtausende, die seit seinem Tode am Kreuze verflossen sind.

H. Dieses Kreuz, du Gotteslästerer, habe ich in Rom gesehen. Zu seinen Füßen lagen schon vernichtet mächtigere Gewalten als die deine, hundert Götter, dem deinen ähnlich, wälzten sich im Staube, wagten nicht das todwunde Haupt zu ihm zu erheben, und das Kreuz stand da in den Höhen, streckte seine heiligen Arme gen Aufgang und Niedergang, tauchte mit seinem heiligen Scheitel in die Sonnenstrahlen. Da kam jedermann zum Bewußtsein: das ist der Herr der Welt.

P. Das alte Märchen, hohl wie das Rasseln deines Wappens. Schlägt auf den Wappenschild. Vormals las ich in deinen Gedanken. Wenn du also in die Unendlichkeit zu langen vermagst, wenn du die Wahrheit liebst und ehrlich nach ihr suchst, wenn du ein Mann bist nach dem Urbilde der Menschheit, und nicht nach dem Vorbilde von Amenliedchen, so höre und bring dich nicht um diesen Augenblick der Rettungs- (entscheidenden) möglichkeit. Vom Blut, das wir zwei heut vergießen sollen, wird morgen keine Spur da sein. Zum letzten Mal sage ich dir: Bist du jener, der du vormals schienest,

so steh auf, verlaß dein Haus und ~~gehe~~ ~~mir nach~~ geh mit mir!

H. Du bist des Satans jüngeren Bruder. Steht auf und geht umher. Vergebliche Phantasien, wer soll sie verwirklichen! Adam starb in der Wüste, wir kehren nicht ins Paradies zurück.

P. für sich. Ich halte den Finger an seinen Herzen, habe zum Dichternerv gefunden.

H. Fortschritt, Glück der Menschheit, auch ich glaubte einst an dergleichen. Da geb' ich meinen Kopf, nehmt ihn hin, wenn nur ... Es ist nun einmal geschehen. Vor hundert, zweihundert Jahren vermochte noch ein Schiedsvertrag von aber heutzutage, ich weiß, heutzutage muß wechselseitig gemordet werden, denn jetzt geht es ihnen bloß um den Wechsel der Schichte.

P. Wehe den Besiegten! schwanke nicht, wiederhole nur einmal „Wehe!" und siege mit uns!

H. Hast du sämtliche labyrinthische Pfade der Vorsehung erforscht? ist sie selber in leibhafter Gestalt zu nächtlicher Stunde am Eingange deines Zeltes dir erschien, mit ihren Riesenhänden dich segnend? oder hast du viel leicht am hellen Mittag, da alle in der erstrebenden Schwüle schliefen, und du allein wachtest und sannest, ihre Stimme vernommen, daß du nur drohst in solcher Siegesgewißheit? Du, Mensch aus Ton ganz so wie ich, Sklave der ersten besten Kugel, des ersten besten Hiebes!!

P. Gib nicht leeren Täuschungen hin, denn mich streift kein Blei, berührt kein Eisen, solang einer von euch gegen mein Werk ankämpft. Was aber dann folgt, ihr werdet nichts davon heben. Die Uhr schlägt. Die Zeit spottet unser beider. Bist du des Lebens müde, so rette wenigstens deinen Sohn!

H. Seine reine Seele ist im Himmel schon gerettet, und auf Erden ~~[illegible]~~ erwartet ihn das Los seines Vaters. ~~Stützt~~ Legt den Kopf ~~auf~~ zwischen die Hände und steht auf.

Pankr. Du weigerst dich also? Kurzes ~~Stille~~ Schweigen. Du schweigst – du ~~[illegible]~~ überlegst – gut – ~~[illegible]~~ wohl ziemt es sich zu überlegen, wenn man am Rande des Grabes steht.

H. ~~Hinweg von den~~ Dringe nicht zu Geheimnissen, die jenseits der Grenzen deiner Gedankenwelt jetzt in den ~~Tiefen~~ Tiefen meiner Seele vor sich gehen. Die Welt des ~~[illegible]~~ armseligen Leibes gehört dir, füttere ihn mit Speise, begieße ihn mit Blut und Wein – allein weiter dringe nicht. Hinweg, hinweg von mir!

P. Knecht einer Idee und ihrer Formen, Pedant, Edelmann, Poet – Schmach dir! Sich mich an, Ideen und Formen sind Wachs unter meinen Fingern.

H. Alles vergebens, du wirst mich niemals begreifen. Denn deine Ahnen alle sind mit der Menge zusammen begraben, wie lebloses Ding, nicht wie ein Mensch voll Kraft und Geist. Streckt den Arm gegen die Bilder aus. Sich diese Gestalten an! Die Ideen Vaterland, Heimat, Familie, diese dir ~~mißliebigen~~ und verhaßten Ideen sind in den Runzeln ihrer Stirnen ausgedrückt, ~~eingegraben~~, und was in ihnen war und dahinging, lebt heut in mir. Aber du sage mir, Mensch, sage mir, wo dein Heim ist. Am Abend schlägst du auf den Trümmern einer fremden Wohnung dein Zelt auf, bei Sonnenaufgang brichst du es ab und nomadisierst weiter. Bis nun hast du keinen Herd gefunden und wirst keinen häuslichen finden, bis hundert Menschen mir nachsprechen: „Gelobt seien unsere Väter!"

P. Ja wohl – gelobt seien deine Ahnen auf Erden und im Himmel, denn wahrlich, sie können sich sehen lassen. Jener dort, ein Kreishauptmann, ~~jagte Weiber auf Bäumen herunter und briet Juden bei lebendem Leibe~~ und schoß sie dann ließ arme Weiber auf Bäume steigen und schoß sie dann hinunter, ~~und~~ oder briet Juden bei lebendem Leibe. Dieser da, mit dem Kanzlersiegel in der Hand, fälschte Urkunden, steckte Archive in Brand, bestach Gerichte, beschleunigte mittels Gift Erbschaften. Daher stammen deine Güter und Einkünfte, deine

Bedeutung. Jener wieder, mit den Feueraugen, verführte die Ehefrauen seiner Freunde. Der dort, mit dem goldenen Vließ, im welchen Rock gespannt, stand offenbar in auswärtigen Diensten. Und jene blasse Dame mit den dunklen Locken trieb Ehebruch mit ihren Knappen. Die andere dort liest einen Liebesbrief und lacht, denn es dämmert schon. Jene, mit dem Hündchen auf dem Kleide, war die Ruhe von Königen. So stehen eure Stammbäume aus, die Stammbäume ohne Makel, ohne Makel. Der dort ist mir sympathisch, der im grünen Rock, er soff und bürschte mit seinen ~~Kollegen~~ adeligen Genossen und schickte seine Bauern aus, mit den Hunden die Hirsche zu treiben. Dummheit und Unglück der ganzen Landes, das ist euer Verstand und eure Stärke. Doch der Tag des Gerichtes naht, und an diesem Tage, ich verspreche es, vergesse ich keinen von euch, keinen von euren Vätern, keinen von euren Ruhmestaten.

H. Du irrst, Bürgerssohn. Weder du noch irgendeiner von den Deinen würde leben, hätte euch nicht die Gnade meiner Väter gerettet, die Obhut meiner Väter geschützt. Sie verteilten bei Mißwachs Getreide unter euch, errichteten Krankenhäuser gegen Seuchen, und als ihr aus einer Herde von Tieren eure kleinen Kinder fortentwickelt hattet, errichteten sie für euch Gotteshäuser und Schulen. Im Kriege ~~bleiben~~ streiten sie euch zu Hause, denn sie wußten, ihr taugt nicht für das Schlachtfeld. Deine Worte scheitern an ihrem Ruhme, wie einst die Pfeile der Meder an ihren ~~Leibern~~ gezeichneten Panzern, sie rühren nicht einmal ihre Asche auf und wenden verhallen wie das Geräusch eines wütenden Heeres, der schäumend dahinrennt, bis er irgendwo verendet. — Jetzt ist es aber hohe Zeit, daß du mein Haus verlassest. Gast, ich lasse dich frei ziehen.

P. Auf den Wällen der Heil. Droben faltgreis treffen wir uns wieder. Und wenn euch die Gemütlichkeit ausgeht

H. So können wir einander auf Jahrhunderte nahe. Auf Wiedersehen!

P. Zwei Adler sind wir, aber deinen Horst hat der Blitz zerstört. Nimm Mantel und Freiheitsmütze. Ich schreite

über deine Schwelle ~~mit der Flut~~ und verfluche sie, wie es das Überlebte verdient. Und dich und deinen Sohn weihe ich dem Untergang.

H. Heda, Jakob! ~~Jakob~~ Der Diener tritt ein. Geleite diesen Mann bis zu meinen äußersten Posten auf der Höhe!

Jakob. So wahr mir Gott helfe. Ab mit Pankratius.

Vierter Teil.

Von der H. Dreifaltigkeits-
feste bis zu allen den felsgipfeln,
rechts und links, vorne und rückwärts,
liegt schneeweiger Nebel, die blasse,
~~unbewegte~~ reglose, schweigende, Leiche
des Ozeans, der einstmals da seine
Küsten hatte, wo diese schwarzen,
scharfen, zerrissenen Gipfel ragen,
und dort seine Tiefen, wo das
Tal, das sich birgt, und die Sonne,
die noch nicht hervorgedrungen.

Auf der Insel von nackten
Granit ragen die Türme der Burg,
in den fels hineingeschlagen durch
die Arbeit vergangener Geschlechter
und mit dem fels verwachsen, wie
die ~~Menschen~~ menschliche Brust mit
dem Rücken des Zentauren. Über
den Türmen weht die fahne,
in ~~der~~ einsamer Höhe zwischen
grauem Gewölk.

Allmählich werden die schlafenden
~~Gebiete~~ Räume erwachen. Oben
braust der Wind, unten drängen
sich Strahlen und Wolkenballen
treiben auf diesem Meer von Dünsten.

Da mischen sich andere
Töne, Menschenstimmen, in diesen
vergänglichen Elementarchaos,
und brechen sich, schwimmend
auf den Nebelwellen, ~~an den am~~
~~fuß der~~ zu füßen der Burg.

Es öffnet ~~zeigt~~ sich ein ~~der~~ Abgrund
~~der~~ mitten im Raume, der da
geborsten. Schwarz ist es da in
der Tiefe, schwarz von Menschen-
köpfen, zahlreich wie Steine auf dem
~~Gru~~ Meeresgrund.

Die Sonne tritt hinter den Höhen

hervor auf die Felsen, in ihrem Gold schweben, in ihrem Gold baden sich die Wolken, und je mehr sie schwinden, desto vernehmlicher wird der Lärm, desto deutlicher werden die unten wimmelnden Massen.

Von den Höhen ~~wichen~~ sind die Nebel und ~~sterben~~ vergehen (Gewichen) jetzt in der Triumphierenden Bläue. Das Tal neben der H. Geistfeste ist erfüllt von schimmernden Waffen, und das Volk zieht von allen Seiten ~~zu~~ ~~i~~ dem Tale zu, wie dem Tale des Jüngsten Gerichtes.

Dom in der H. Dreifaltigkeitsberg.

Herren, Senatoren, Würdenträger sitzen zu beiden Seiten unter Denkmälern von Königen und Rittern, dahinter drängt sich der Klerus. Im Hintergrunde der Hochaltar. Der Erzbischof auf vergoldetem Thronsessel, ein Pluviale auf den Knien, ~~hinter dem Altar~~ ~~die Priester~~. Chor der Priester.

Heinrich steht eine Zeitlang beim Eingange, (ein Standarte in der Hand,) dann schreitet er langsam auf den Erzbischof zu.

Chor der Priester. Dein letzten Diener im letzten Tempel Deines Sohnes flehen zu Dir mit der Ehrfurcht unsrer Väter: Von den Feinden errette uns, Herr!

Erster Graf. Sieh nur, welch stolzen Blicken wirft er auf alle!

Zweiter. Er glaubt die Welt unter sich geworfen zu haben.

Dritter. Und ist er doch blos zur Nachtzeit durchs Bauernlager gekommen.

Erster. Hundert Feinde hat er nicht umgemacht, zweihundert der Seinen verloren.

Zweiter. Laßt uns nicht zulassen, daß er zum Anführer gewählt werde.

Heinr. vor dem Erzbischof niederkniend. Zu deinen Füßen lege ich meine Treue nieder.

Erzbisch. Umgürte dich mit dem Schwerte, das einst die Hand des h. Florian geführt.

Stimmen. Heil, Graf Heinrich, Heil!

Erzbisch. Und überwinde mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes den Obersten in dieser Burg, unserem letzten Gebiet. Mit dem Willen aller ernenne ich dich zum Feldherrn.

Stimmen. Heil! Heil!

Eine Stimme. Ich bin dagegen.

Stimmen. Fort! fort mit ihm! Hinaus mit ihm! Heil, Graf Heinrich!

H. Hat jemand mir etwas vorzuwerfen, so trete er hervor und verberge sich nicht in der Menge. Schweigen. Vater, dies Schwert ergreife ich, und Gott bereite mir einen raschen, frühen Tod, wenn ich euch damit nicht zu erretten vermag.

Chor d. Priester. Gib ihm Kraft, erfülle ihn mit dem Odem des heil. Geistes, Herr! Vor unseren Feinden errette uns, Herr!

Herold. Und nun schwört alle, daß ihr den Glauben und die Ehre eurer Väter verfechten wollt, daß Hunger und Durst möglicherweise euren Tod erzwingen können, aber niemals eure Schmach, niemals euren Verzicht, (niemals eure Kapitulation,) auch nur auf eins von eures Gottes Rechten oder von euren Rechten.

Alle. Wir schwören. Der Erzbischof fällt auf die Knie und ihm nach alle.

Chor der Priester. Den Meineidigen treffe Dein Zorn! den Feigling treffe dein Zorn! den Verräter treffe Dein Zorn!

Alle. Wir schwören.

Hein. zieht das Schwert. Jetzt verteidige ich euch Ruhm, von Gott erflehet den Sieg! Ab, von der Menge begleitet.

Ein Hof der Burg, Heinrich. Magnaten, Grafen, Freiherren, Kleincadel, Geistliche.

Ein Graf führt Heinrich beiseite. Wie also, alles ist verloren?

Hein. Nicht alles, wenn ihr nicht vor der Zeit verzagt.

Graf. Vor was für einer Zeit?

H. Vor dem Tode.

Ein Freiherr führt Heinrich beiseite. Hoher Graf, Sie sollen mit diesem schrecklichen Menschen einverstanden sein. Wird es uns nützen, ein bißchen Mitleid mit uns haben, falls wir in seine Hände geraten?

H. Wahrlich, ich sage dir, daß von solchem Mitleid keiner deiner Väter gehört hat, dies Mitleid heißt Galgen.

Freiherr. Dann muß man sich verteidigen, solang es geht.

H. Was sagen Euer Durchlaucht?

Ein Fürst. Ein Wörtchen blieb unter vier

Augen. führt ihn zur Seite. Das ist alles recht schön für die Menge, allein unter ~~uns~~ steht es fest, daß wir uns nicht wehren können.

H. Was bleibt also zu tun?

Fürst. Du bist zum Anführer erwählt worden darum steht es dir zu, Unterhandlungen anzuknüpfen.

H. Leiser, leiser.

Fürst. Warum?

H. Denn ~~Ew.~~ Durchlaucht haben schon den Tod verdient. Wendet sich der Menge zu. Wer von Übergabe spricht, wird mit dem Tode bestraft.

Graf, Freiherr, Fürst zugleich. Wer von Übergabe spricht, wird mit dem Tode bestraft.

Alle. Mit dem Tode – vivat! ab.

Im ~~höchsten~~ obersten Gelaß des Turmes.

Heinrich. Jakob.

H. Wo ist mein Sohn?

J. Im nördlichen Turm hat er sich auf die Schwelle des alten Verließes gesetzt und singt von künftigen Dingen.

H. Am stärksten besetze die Eleonorenbastei, selbst rühre dich nicht von dort und sieh alle paar Minuten durch das Fenster nach dem Leger der Aufrührer.

J. Es geziemt sich ~~bei Gott~~ so wahr mir Gott helfe, ~~der~~ den Unsern zur Aufmunterung einen Trunk zu reichen.

H. Wenn es nottut, so laß sogar die Keller unserer Grafen und Fürsten öffnen. Jakob ab.

Heinrich steigt noch höher auf die Plattform des Turmes bis zur Standarte.

Aller Blick meiner Augen, aller Haß meines Herzens gilt meinen Feinden. Jetzt werd' ich mit euch nicht mehr mit meiner schwachen Stimme, ~~nicht~~ mit meinem ohnmächtigen Enthusiasmus kämpfen, aber mit Waffen und mit den Menschen, die sich mir gewidmet haben.

Wie wohl tut es, hier Herr, hier Machthaber zu sein, und sei es selbst vom Sterbelager hinzublicken auf Fremde, um Einen ver~~einigten~~bundenen Willen und auf euch, Feinde, die ihr dort aus den Tiefen eures Abgrundes zu mir schreit, wie die Verdammten gen Himmel schreien.

Nur ein paar Tage noch, und ich leichter bin dann ich, und sind all die Elenden die ihrer größten Väter vergessen haben, schon gewesen. Allein wie immer es kommen mag, ein paar Tage bleiben noch, die will ich nach meiner Lust brauchen, will herrschen, streiten, leben! das sei mein Schwanengesang!

Dort hinter den Felsen geht die Sonne unter in einem langen schwarzen Sarge von Dünsten, der Strahlen Blut ergießt sich über das Tal Ahnungsvolle Vorzeichen meines Todes, euch grüße ich mit aufrichtigerem Herzen als ich jemals vorher Verheißungen der Freude, der Liebe begrüßte. Denn nicht durch gemeine Arbeit, nicht durch Berechnung und Hinterlist habe ich das Ziel meines Wünsche erreicht sondern unvermutet, mit einem Male, so wie ich es immer geträumt.

So stehe ich jetzt da an der Grenzscheide des engen Schlafes, der Herr und Gebieter all dieser, die gestern noch mir gleich waren.

Zimmer in der Burg. Fackellicht. Georgi sitzt auf seinem Bette. Heinrich tritt herein und legt auf den Tisch seine Waffen hin.

Heinrich. Hundert Mann bleiben auf den Schanzen, die Übrigen mögen nach so langer Schlacht ruhen.

Stimme hinter der Tür. So wahr uns Gott helfe.

Heinr. zu Georgi. Du hörtest wohl Schüsse, den Widerhall unseres Anfalls, aber sei guten Muts, Kind, es ist mit uns noch nicht aus, heute nicht und morgen nicht.

Georgi. Ich hab' es gehört, allein es hat mich nicht aufgeregt, der Schall flog vorüber und ist nicht mehr. Etwas anderes macht mich schaudern.

H. Flattert dir Angst um mich?

G. Nein, ich weiß es, deine Stunde ist noch nicht gekommen.

H. Wir sind allein. Für heute ist es mir leichter ums Herz. Dort im Tale liegen die Leiber der erschlagenen Feinde. — Erzähle mir alle deine Gedanken, ich werde dir zuhören wie einst bei uns zu Hause.

Georgii. Komm mit mir, komm mit, Vater. Dort wiederholt sich allnächtlich das furchtbare Gericht. Öffnet eine in der Wand verborgene Tür.

H. Wohin gehst du? wer zeigte dir diese Tür? Dort sind ewig finstre Verliesse, dort faulen die Gebeine dahin gegangener Opfer.

G. Wo dein Auge, an die Sonne gewöhnt, den Dienst versagt, dort vermag meine Seele zu wandeln. Finsternis, schreite zur Finsternis! Steigt durch die Tür in die Tiefe.

Unterirdische Verliesse. Eisengitter, Ketten, Folterwerkzeuge liegen zerbrochen umher.

H. mit einer Fackel am Fusse eines Steinblocks, auf dem Georgii steht. Kommt herunter, ich bitte dich, zu mir herab.

G. Vernimmst du ihre Stimmen nicht, siehst du ihre Gestalten nicht?

H. Grabesstille, und der Sohn in der Fackeln erleuchtet den Raum nur auf ein paar Schritte.

G. Immer näher, immer deutlicher kommen sie hervor unter den engen Gewölben, einer nach dem andern, und nehmen im Hintergrund Platz.

H. Dein Wahn ist meine Verdammnis. Du redest irre und zehrest an meiner Kraft, deren ich jetzt so sehr bedarf.

G. Ich schaue mit dem Geiste ihre bleichen Gestalten, wie sie sich würdevoll zum furchtbaren Gericht versammeln. Der Auge klagte nahe auch schon, nebelhaft schreitet er heran.

Chor der Stimmen. Kraft der für unsre Pein ausgewordenen Macht, wollen wir, ehemals ausgeschmiedete, gepeitschte, gefolterte,

mit Eisen zerrissene, mit Gift getränkte, von ~~Ziegel und~~ Mauerwerk und Gestein erdrückte — jetzt peinigen und richten, richten und verdammen — und die Strafe wird der Satan vollziehen.

H. Was siehst du?

G. Der Angeklagte — der Angeklagte — ringt die Hände.

H. Wer ist der Angeklagte?

G. Vater! Vater!

Eine Stimme. Mit dir endet das verdammte Geschlecht. In dir, dem letzten, hat es alle seine Kräfte gesammelt ~~und~~ alle seine Leidenschaft und all seinen Stolz, um unterzugehen.

Chor der Stimmen. ~~Daß~~ Weil du nichts ~~liebtest~~ geliebt, weil du ~~auf~~ nichts ~~gerechnet~~ verehrt hast als nur ~~auf~~ dich und deine Gedankenwelt, bist du verdammt, verdammt ~~für alle~~ in Ewigkeit.

H. Nichts bekomme ich zu sehen, aber unter der Erde, über der Erde, rechts und links höre ich Seufzer und Klage, Drohung und Verdammnis.

G. Jetzt hält er den Kopf hoch, wie du, Vater, wenn du bös bist, und erwidert stolz wie du, Vater, wenn du verachtest.

Chor der Stimmen. Vergebens, vergebens. Rettung gibt es für ihn keine, weder hienieden noch im Jenseits.

Eine Stimme. Nur noch wenige Tage irdischen, ~~vergänglichen~~ eitlen Prangens, dessen mich und meine Brüder deine ~~Väter~~ Urväter beraubt hatten, und dann gehst du dahin, du und deine Brüder, und dein Begräbnis ist ohne Trauergeläute, ohne Tränen von Freunden und Verwandten, wie unser Begräbnis einst gewesen auf demselben Felsen der Leiden.

H. Ich kenne euch, niedrige Geister, zwischen den himmlischen Heerscharen hinflattende Irrlichter. Macht ein paar Schritte vorwärts.

G. Wage dich nicht in die Tiefe, bei Christi heiligem Namen beschwöre ich dich, Vater.

H. kehrt zurück. Sag, sag, wen siehst du?

G. Diese Gestalt ...

H. Wer?

G. Es ist dein zweites Ich. ~~Jetzt~~ Ganz blaß, ~~gefess~~ in Ketten, jetzt foltern sie dich, ich höre dein Ächzen. fällt auf die Knie. Vater, verseih mir, die Mutter kam nachts und befahl ... fällt in Ohnmacht.

H. nimmt ihn in seine Arme. Das fehlte noch. Mein eigen Kind führt mich zur Höllenpforte. — Marie, du unversöhnlicher Geist, — Gott und du, zweite Marie, zu der ich immer bete! — Dort hebt die Unendlichkeit ~~an~~ der Bein und der Finsternis an ... Zurück! noch muß ich mit Menschen kämpfen, erst dann den ewigen Kampf! Eilt mit dem Sohne davon.

Chor der Stimmen, aus der Ferne. Weil du nichts geliebt, weil du nichts verehrt hast als dich und deine Gedankenwelt, bist du verdammt, verdammt in Ewigkeit.

Gotischer Saal in der Burg.

Heinrich, Frauen, Kinder, Männer, Greise vom Adel, alle auf den Knien vor ihm. Auch der Hintergrund ist voll Menschen.

H. Nein! bei dem Leben meines Sohnes, bei dem Andenken meiner seligen Frau, nein! ich sage noch einmal: nein!

Stimmen der Frauen. Habe Mitleid! der Hunger verbrennt ~~unsere~~ die Eingeweide, uns und unseren Kindern, ~~uns~~ verzehrt die Angst (Tag und Nacht) (uns

Stimmen der Männer. Noch ist es Zeit, laß den Parlamentär vor, weise ihn nicht ab.

Der Pate. Mein Leben lang ging ich den Pfad eines korrekten Staatsbürgers, und kümmer mich nicht um deine Vorwürfe, Heinrich. — Wenn ich das Amt eines Parlamentärs auf mich nahm, so geschah es, weil ich mein Alter kenne

Uwaga k. 75 mylnie przez autora
oznaczona ma być po k. 78.

Worte rieselten so leicht dahin wie Düfte, und sie sagte zu mir: Heut abends wirst du neben mir sitzen.

H. Erwähnte sie auch meinen Namen?

G. Sie sagte: Heut abends erwarte ich meinen Sohn –

H. für sich. Am Ziel meines Weges sollte mich die Kraft verlassen? da sei Gott vor! – für einen Augenblick von Mut bin ich ~~[illegible]~~ für alle Ewigkeit dein Gefangener. Laut. Sohn, verzeih mir, daß ich dir das Leben gegeben. Wir scheiden voneinander, weißt du, für wie lange?

G. Nimm mich, und laß mich nicht, laß mich nicht, ich werde dich mir nach ziehen.

H. Unsere Pfade gehen getrennt. Du vergißt meiner unter den Engelscharen, wirfst aus der Höhe keinen Tropfen Tau auf mich. – O Georgie! Georgie! o mein Sohn!

G. Welch Lärm und Geschrei! ich wittere ganz, immer schrecklicher, immer näher. Geschützfeuer, Gewehrfeuer, unsere angekündigte letzte Stunde naht.

H. Schnell, schnell, Jakob.

Die Schar der Magnaten zieht durch den unteren Burghof, Jakob mit den Soldaten hinter ihnen.

Eine Stimme. Ihr gebt uns beschädigte Gewehre und heißt uns kämpfen.

Eine andere. Heinrich, Erbarmen!

Eine dritte. Treib uns Schwache, Ausgehungerte nicht an die Mauern!

Andre Stimmen. Wohin jagt man uns? wohin?

H. ~~Zum Tode~~ In den Tod! Zum Sohn. In dieser Umarmung möchte ich mich für die Ewigkeit mit dir vereinen. Allein mich ruft die Pflicht in anderer Richtung. Georgie sinkt zur Erde, von einer Kugel getroffen.

Stimme aus der Höhe. Zu mir, zu mir, reiner Seele! Zu mir, mein Sohn!

H. Hieher! zu mir, Mannen! Zieht den Säbel und legt ihn dem Dahingestreckten an den Mund. Die Klinge blinkt noch

und seinen Wert zu schätzen verstehe.
Auch Pankratius repräsentiert Staatsbürger.

H. fort mir aus den Augen! Zu Jakob beiseite. Führe eine Abteilung der Unsrigen her! Jakob ab. Frauen weinen und stehen auf. Die Meiner gehen einige Schritte zurück.

Ein Freiherr. Du hast uns zugrunde gerichtet, kündigen dir den Gehorsam auf.

Ein anderer. Wir

Ein Fürst. Wir selbst werden mit diesem braven Staatsbürger die Bedingungen der Kapitulation abmachen.

Taufpate. Der große Mann, der mich sendet versichert euch eures Lebens, sobald ihr euch an ihn anschließt und die Tendenzen der Gegenwart anerkennt.

Einige Stimmen. Wir anerkennen sie – gut, gut.

Heinr. Da ihr mich beriefet, schwört ihr auf diesen Mauern zu sterben. Und ihr werdet alle sterben mit mir zusammen. – Ha! ihr wollt noch leben. Ha! fragt eure Väter, warum sie bedrückt und geherrscht haben. Zu einem Grafen. Warum bedrücktest du deine Hörigen? Zu einem andern. Und warum verbrachtest du deine Jugend mit Kartenspiel und Auslandreisen? Zu einem andern. Du kriechst vor Höhnen im Staube, verachtest die Niedern. Zu einer Frau. Warum hast du deine Kinder nicht zu Rittern, zu Beschützern dir erzogen? jetzt könntest du sie brauchen. Aber du suchtest Juden, Advokaten auf, flehe jetzt zu ihnen um dein Leben. Steht auf und breitet die Arme aus. So eilig hatt ihr es zu Schande und Schmach? was treibt euch, eure letzten Augenblicke zu besudeln? – Lieber mir nach, meine Herren, vorwärts, wo Kugeln und Bajonette entscheiden, als dorthin, wo der Galgen und der stumme Henker mit dem Strick in der Hand auf euren Hals wartet.

Einige Stimmen. Recht hat er. In den Waffen!

Andre Stimmen. Das Brot ist ausgegangen.

Stimmen der Frauen. Unsre Kinder! eure Kinder!

Viele Stimmen. Wir müssen Kapitulieren. Unterhandeln! unterhandeln! verhandeln! verhandeln!

Taufpate. Ich verspreche euch die Unversehrtheit eurer Personen (volle und Leiber.

Heinr. tritt zu ihm heran und faßt ihn an der Brust. ~~Der~~ Parlamentär, geheiligte Person, geh und vertrag ~~dich~~ deinen grauen Kopf in den Zelten von Neophyten und Schusstern, auf daß ich ~~dich~~ ihn nicht mit deinem eigenen Blute ~~befleckte~~ bespritze. Eine bewaffnete Abteilung, von Jakob geführt, tritt auf. Gezielt auf diese von der Runzeln nichtswürdiger Erkenntnis gefurchte Stirn, gezielt auf diese freiheitsmutter, die da vor dem Hauche meiner Worte schwankt auf diesem hirnlosen Schädel. Der Pate schleicht ~~sich fort~~ zurück.

Alle. Bindet ihn! Liefert ihn den Pankretius aus!

Heinr. Noch einen Augenblick Geduld, meine Herren. Geht von einem Kriegar zum andern. Mit dir, wie ich mich erinnere, stieg ich einen steilen Berg dem Wilde nach und rettete dich aus dem Abgrund, weißt du noch? – Mit euch zusammen scheiterten wir an einem Felsen in der Donau. – Hieronymus, Christof, ihr wart mit mir auf dem Schwarzen Meer. – Euch baute ich ~~die~~ eure niedergebrannten Hütten wieder auf. – Ihr suchtet bei mir Zuflucht vor einem bösen Herrn. – Jetzt sprecht, wollt ihr mit mir gehn oder mich im Stich lassen, daß ich auflache, weil ich unter so vielen ~~mit~~ keinen Menschen gefunden? (Leuten)

Alle Krieger. Heil, Graf Heinrich, Heil!

H. Verteilen, was noch an Provisat vorhanden, und dann auf die Mauern!

Alle Krieger. Truck! Speise! und dann auf die Mauern!

H. Jakob, geh mit ihnen, und in einer Stunde fertig zum Kampfe!

Jakob. So wahr mir Gott helfe.

Stimme der Frauen. Fluch dir für unsere unschuldigen Würmer!

Andere Stimmen. Für unsere Väter!

Andere. Für unsere Frauen!

H. Und euch mein Fluch für eure Niedertracht! ab.

Auf den Schanzen. Leichen, Waffen liegen umher. Krieger eilen hin und wieder. Heinrich, an eine Schanze gelehnt. Jakob (Neben ihm

H. den Säbel einsteckend. Gibt's eine größere Freude als riskieren und dennoch immer wieder gewinnen, und muß verloren werden, so nur einmal!

Jak. Es war der letzte Rest unserer Munition, der sie zum Weichen brachte, aber dort unten sammeln sie sich schon wieder und werden Sturmlaufen. Da kann man nichts machen, noch keiner ist dem ihm bestimmten Schicksal entronnen, solang die Welt steht.

H. Haben wir keine Granaten mehr?

J. Wir haben keine Kugeln, keinen Schrot mehr, alles muß einmal ausgehen.

H. Nun, so bring mir meinen Sohn, daß ich ihn zum letzten Mal umarme. Jakob ab.

Vom Pulverrauch sind meine Augen umnebelt, mir kommt es vor, als ob sich das Gelände emporblähte und wieder niedersenkte, als ob sich die Felsen in hundert ~~Winkel~~ Ecken zuspitzten und einander durchkreuzten. Auch meine Gedanken kreisen so sonderbar. Lehnt sich auf die Mauer. Es lohnt sich nicht Mensch zu sein, es lohnt sich nicht, Engel zu sein. Der oberste unter den Erzengeln fühlte nach Jahrhunderten, so wie wir nach einigen Jahren, Langeweile im Herzen und ersehnte ~~ein Steigerung seiner~~ ~~[illegible]~~ sich nach ~~gewaltigerer Kraft~~ mächtigeren Wirkungsmöglichkeiten. Man muß Gott sein, oder Nichts. Jakob kommt mit Georgie.

Nimm einige von den Unsern, sich in alle Räume und treib an die Mauern, wen du triffst.

Jak. Bankiere, Grafen und Fürsten. ab.

H. Komm, Sohn, lege dein Hand in die meine, berühre ~~mit~~ meinen Mund mit deiner Stirn — die Stirn deiner Mutter war auch einmal so weiß, so zart.

G. Ich vernahm heut ihre Stimme ehe deine Mannen zum Kampfe schritten. Ihre

Uwaga ta brakuje jednej kwarty — zob. uwagę na k. 74r.

wie vorher, Atem und Leben sind gleichzeitig entflohen. — Hieher! vorwärts! — Schon sind sie auf Säbelweite heraufgestürmt. Zurück in den Abgrund mit euch, Freiheitsröhre! Schlachtgetümmel.

Ein andrer Teil der Schanzen. Schlachtlärm von ferne. Jakob auf einer Mauer liegend. Heinrich mit Blut bespritzt.

H. Was ist dir, mein Getreuer, mein Alter?

J. Der Teufel zahle dir in der Hölle für deinen Eigensinn und mein Quälen. So wahr mir Gott helfe! stirbt.

H. wirft den Mantel ab. Ich bedarf deiner nicht mehr. Die Kernen sind gefallen, und jene liegen auf den Knien und strecken ihre Arme aus zu den Liegern, und stammeln um Gnade. Blickt um sich. Noch dringen sie nicht hieher, noch ist Zeit, wir wollen ein bißchen ausruhen. — Ha! schon haben sie den nördlichen Turm erstiegen — neue Scharen, und spähen wo Graf Heinrich sein mag. — Hier, hier bin ich, aber zu Gesichte sitzen werdet ihr nicht über Graf Heinrich. Schon bin ich aufgebrochen, ich schreite dem Gerichte Gottes zu. Tritt an die Brustei, wo sie knapp an den Abgrund reicht.

Ich verfolge meinen Weg vor mir, finster und immer finsterer, strömt es an mich her, meine schwarze Ewigkeit, ohne Grenzen.

Vor mir wogen und schlagen an mich die Fluten eines schwarzen Oceans, meine Ewigkeit ohne Ufer, ohne Inseln, ohne Ende, und mitten darin Gott, wie eine Sonne, die ewig brennt, ewig strahlt und nichts erleuchtet. Macht einen Schritt vorwärts.

Sie eilen heran, sie haben mich bemerkt Jesus Maria! — Poesie, sei verflucht, wie ich selber es sein werde in Ewigkeit! — Ihr meine Arme, vorwärts und zwischen diesen Mauern hindurch! Springt in den Abgrund.

Burghof. Pankratius, Leonhard, Bianchetti und Volk. Vor ihnen schreiten die ~~Magistrat~~ Edelleute mit Frauen und Kindern in Fesseln vorüber.

Pankr. Dein Nam?

Ein Graf. Christoph von Valsaguna.

P. Zum letzten Male hast du deinen Namen ausgesprochen. Und der deine?

Ein Fürst. Ladislaus vom Schwarzwald.

P. Zum letzten Male hast du ihn ausgesprochen. Deiner?

Ein Freiherr. Alexander von Gabelberg.

P. Ausgelöscht aus den Reihen der Lebenden. Geh!

Bianchetti u. Leonhard. Zwei Monate haben sie uns gehalten, mit einer winzigen Zahl von Geschützen und einer zerfallenden Brustwehr.

Leonh. Sind ihrer noch viele dort?

P. Alle überlasse ich dir, ihr Blut strömen hin als abschreckendes Beispiel für die Welt! Wer mir aber sagt, wo Graf Heinrich ist, dem schenke ich das Leben.

Stimmen. Verschwunden ist er im letzten Augenblick.

Taufpate. Ich trete jetzt vor dich hin als Vermittler zwischen dir und deinen Sklaven, diesen Bürgern von vornehmer Abkunft, die dir, großer Mann, die Schlüssel der heil. Dreifaltigkeitsburg übergeben haben.

P. Vermittler anerkenne ich keine, wo ich durch eigene Kraft gesiegt habe. Du selber wirst die Vollstreckung der Todesurteile beaufsichtigen.

Taufpate. Mein Lebtag habe ich alle Pflichten eines guten Bürgers erfüllt, wofür viele Beweise vorhanden sind, und wenn ich mich mit euch verband, so geschah es nicht, um meine adeligen Brüder...

P. Nehmt den alten Doktrinär, er teile das Los der andern! Die Soldaten umringen den Paten und alle Gefangenen. — Wo ist Heinrich? hat ihn niemand lebend oder tot gesehen? Einen Sack Gold für Heinrich, und sei es sein Leichnam! Eine Schar Bewaffneter steigt von den Mauern. Und ihr — habt ihr Heinrich nicht gesehen?

Anführer. Bürger Feldherr, ich begab mich auf Befehl des Generals Bianchetti

an die ~~zur~~ Abendseite der Schanzen, gleich ~~zu~~ Beginn unseres Eindringens in die Burg, und erblickte an der dritten Wendung der Bastei einen Verwundeten, der ohne Waffen neben dem Leichnam eines andern stand. Ich ließ die Schritte verdoppeln, um ihn gefangen zu nehmen. Ehe wir aber dahin gelangten, schritt jener schon ein wenig tiefer hinab, blieb auf einem wackligen Steinblock stehen und schaute eine Weile mit irrem Blicke vor sich. Dann streckte er die Hände aus wie ~~ein~~ Schwimmer, der untertauchen will, und schwang sich mit allen Kräften vorwärts. Alle hörten wir den Widerhall des über den steilen Hang hinschlagenden Körpers. Und hier ist der Säbel, der einige Schritte von der Stelle gefunden ward.

Pankr. faßt den Säbel: Blutspuren an dem Griff, da unten sein Familienwappen. Das ist der Säbel des Grafen Heinrich. Er allein von euch allen hat sein Wort gehalten. Dafür ihm Ehre, euch der Galgen — genug Bedauchetti, mach dich an die ~~Ver~~ Schleifung der Feste und an die Vollstreckung der Urteile! — Leonhard! Steigt mit Leonhard auf die Bastei.

Leonh. Nach so vielen durchwachten Nächten solltest du dir Ruhe gönnen. Man merkt an deinen Zügen die Ermüdung.

P. Noch ist für mich die Stunde des Schlafes nicht gekommen, denn mit ihrem letzten Seufzer ist erst die Hälfte meiner Arbeit vollbracht. Sieh diese ~~Räume~~ Hindernisse, diese ungeheuren, die sich zwischen mich und meine Ideen hinstellen. Diese Einöden müssen bevölkert, diese Felsen durchbohrt, diese Seen verbunden werden. Jeder muß sein Stück Grund bekommen, damit zweimal so viel Leben auf diesen Flächen entstehe als jetzt Tote darauf liegen. Sonst ist das Werk der Vernichtung nicht gutgemacht.

Leonh. Der Gott der Freiheit wird uns Kraft verleihen.

P. Was redest du von einem Gott! Schlüpfrig ist hier die Erde von Menschenblut, wessen Blut ist es? — Hinter uns liegen die Burghöfe, wir sind allein, aber ich habe so ein Gefühl, als ob hier noch ein Dritter mit uns wäre.

L. Höchstens dies durchbohrte Leiche.

P. Die Leiche seines Vertrauten. Allein hier waltet ein Geist. Diese Mütze, dasselbe Wappen darauf. Und sieh nur, da ist der über den Abgrund ragende Felsblock, da, an dieser Stelle, ist sein Herz gebrochen.

L. Du wirst blaß, Meister.

P. Siehst du dort, dort, hoch oben?

L. Über einem scharfen Grat sehe ich schräg eine Wolke, in der die Sonnenstrahlen verlöschen.

P. Ein furchtbares Zeichen brennt dort.

L. Es täuscht dich wohl dein Auge.

P. Millionen haben vor einer Weile auf mich gehorcht. Wo ist mein Volk?

L. Du hörst sie rufen, sie rufen dich, sie warten auf dich.

P. So, schwatzten Weiber und Kinder es, so soll er erscheinen, aber erst am Ende der Tage.

L. Wer?

P. Wie eine Säule in schneeigem Glanze, so steht er über den Abgründen, mit beiden Händen auf's Kreuz gestützt, wie der Rächer auf seinem Säbel, seine Dornenkrone sind ineinander geflochtene Dornenkeile.

L. Was hast du? was ist mit dir?

P. Der Blitzstrahl dieser Blicke tötet, wer da lebt.

L. Immer mehr weicht das Blut von deinen Wangen, laß uns gehen, laß uns von hier gehen – hörst du?

P. Leg' deine Hände mir auf die Augen, ersticke mit deinen Fäusten meine Sehnerven, rette mich vor diesem Blick, der mich zu Staub zermalmt!

L. Ist es so gut?

P. Ohnmächtig sind deine Hände, wie eines Gespenstes ohne Fleisch und Gebein, durchsichtig wie Wasser, durchsichtig wie Glas, durchsichtig wie Luft. Ich sehe noch immer, noch immer!

L. Lehne dich ~~auf~~ an mich!

P. Spende mir nur ein Körnchen Dunkelheit!

L. O mein Meister!

P. Dunkelheit! Dunkelheit!

L. Herbei, Bürger! Herbei, Bürger der! Demokraten, zu Hilf! — Rettet, helft, rettet!

P. Galilaee, vicisti! Sinkt Leonhard in die Arme und stirbt.

Ende.

8955
III